

Konzeption



Kath. Kindergarten „St. Rupert“

Pfarrer-Möderl- Weg 1

83549 Eiselfing

Tel: 08071/3322

Integratives Kinderhaus

Vorwort des Trägers

Herzlich Willkommen im integrativen Kinderhaus St. Rupert Eiselfing

Diese Konzeption wurde nicht nur erstellt, um gesetzliche Auflagen zu erfüllen, sondern vor allem, um die Arbeit des Kindergartens und der Krippe transparent zu machen.

Sie soll speziell den Eltern einen Einblick in das Kindergarten- und Krippenleben verschaffen, denn die Kindertagesstätte ist heute weit mehr als nur ein Aufbewahrungsort.

Ihre Zielsetzungen, die pädagogischen und räumlichen Voraussetzungen und vor allem die pädagogische Arbeit werden so genau vorgestellt und erläutert.

Unsere Einrichtung besteht seit 1973, der jetzige Neubau wurde im April 2005 eingeweiht. Die Kirchenverwaltung ist bemüht, die finanziellen und personellen Voraussetzungen auch in Zusammenarbeit mit der Gemeinde zu gewährleisten.

Träger des Kindergartens und der Kinderkrippe:

Katholische Kirchenstiftung St. Rupert
Am Pfarrstadl 3
83549 Eiselfing

Warum betreibt die Kirche diese Einrichtung?

Es wäre doch viel einfacher der politischen Gemeinde, deren gesetzliche Aufgabe dies ist, das Ganze zu überlassen. Es ist jedoch auch Aufgabe der Kirche, Verantwortung in der Gesellschaft wahrzunehmen. Und es ist Aufgabe von Christen, junge Menschen und damit unsere Zukunft, im Geiste Christi zu erziehen und ihnen die christlichen Grundwerte zu vermitteln. Gerade die Kindertagesstätte in kirchlicher Trägerschaft bietet die Möglichkeit während des Kindergartenjahres Gebete, Gottesdienste und religiöses Brauchtum wieder mehr kennen und schätzen zu lernen und somit die Kinder in der Pfarrgemeinde zu beheimaten.

Als Träger können wir alle nur wünschen, dass dieses, mit viel Zeit und geistiger Arbeit erstellte Werk auch mit Interesse gelesen wird. Durch diese Konzeption soll die Qualität der Arbeit am und mit dem Kind, wie auch die Arbeit zwischen Eltern und Kindergartenpersonal trotz des enger werdenden Spielraumes auf dem bisherigen Stand bleiben und sich, wenn überhaupt, nur noch verbessern.

An dieser Stelle auch ein Dankeschön an das Kindergartenteam für seinen Einsatz beim Erstellen der Konzeption.

Im Namen der Kirchenverwaltung

Vorwort des integrativen Kinderhauses

*Welche Schwelle du auch
immer betrittst, es möge
jemand da sein, der dich
willkommen heißt.*

Altirische Weisheit

Das Team des integrativen Kinderhauses St. Rupert Eiselfing heißt alle Besucher der Einrichtung stets herzlich Willkommen.

Wir sind uns der Aufgabe und Verantwortung bewusst gemeinsam mit Ihnen ihr Kind ein Stück auf seinem Lebensweg zu begleiten.

Mit all unseren Möglichkeiten versuchen wir das große Vertrauen, das Sie in uns setzen, gerecht zu werden.



Team im Kindergartenjahr 2017/2018

Inhaltsverzeichnis

1	Beschreibung der Einrichtung	1
1.1	Träger und Trägervertretung.....	1
1.2	Art der Einrichtung	1
1.3	Geschichte der Einrichtung	1
1.4	Lage und Einzugsgebiet	2
1.5	Gruppen und Personal.....	2
1.5.1	Berufsbilder in unserer Einrichtung.....	4
1.6	Das Haus	5
1.6.1	Räumliche Bedingungen.....	5
1.6.2	Ausstattung der Räumlichkeiten	5
1.6.3	Außenanlagen.....	8
1.6.4	Lageplan und Skizzen.....	16
1.7	Finanzen und Kosten	17
2	Gesetzliche Vorgaben.....	19
3	Leitbild	21
3.1	Bild vom Kind.....	21
4	Pädagogische Arbeit mit Kindern	23
4.1	Aufnahmekriterien	23
4.1.1	Im Hinblick auf das Kind	23
4.1.2	In Bezug auf die Familie.....	23
4.1.3	In Bezug auf die Einrichtung.....	24
4.2	Grundsätze der pädagogischen Arbeit.....	24
4.2.1	Förderung der Basiskompetenzen von Kindern	25
4.2.2	Pädagogischer Ansatz und Methoden.....	32
4.3	Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung.....	33
4.4	Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven	36
4.4.1	Übergänge des Kindes	36
4.4.2	Inklusion	40
4.5	Schlüsselprozesse zur Bildungs- und Erziehungsarbeit in unserer Einrichtung (Kindergarten und Krippe)	41

4.5.1	Begrüßung und Verabschiedung	41
4.5.2	Gezielte Beschäftigung	42
4.5.3	Bärenschnle	42
4.5.4	Mäusleinschnle.....	43
4.5.5	Gleitende Brotzeit	43
4.5.6	Gemeinsame Brotzeit	43
4.5.7	Religiöse Erziehung.....	44
4.5.8	Morgentreffen	45
4.5.9	Freispielzeit.....	45
4.5.10	Projekte	45
4.5.11	Beobachtung und Dokumentation.....	46
4.6	Bedeutung der Gruppe und ihrer Räumlichkeiten.....	46
4.7	Allgemeine Räumlichkeiten und ihre Bedeutung.....	47
4.8	Partizipation	48
4.8.1	Partizipation der Kinder.....	48
4.8.2	Partizipation der Mitarbeiter	49
4.8.3	Partizipation der Eltern	49
5	Eltern-, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.....	49
5.1	Ziele der Partnerschaft	49
5.2	Formen der Eltern/Bildungspartnerschaft	50
5.3	Beschwerdemanagement.....	51
6	Zusammenarbeit in der Einrichtung.....	53
6.1	Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen	53
6.2	Zusammenarbeit mit dem Träger.....	55
6.3	Zusammenarbeit mit der Kommune	55
7	Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	56
8	Öffentlichkeitsarbeit.....	57
9	Verantwortlichkeit.....	57
10	Schlussgedanke	58

1 Beschreibung der Einrichtung

1.1 Träger und Trägervertretung

Träger unserer Einrichtung ist die Kath. Kirchenstiftung St. Rupert Eiselfing, vertreten durch Herrn Pfarrer Thomas Weiß und Herrn Hermann Wagner.

1.2 Art der Einrichtung

Unsere Einrichtung ist ein integratives Kinderhaus.

Sie umfasst derzeit sechs Kindergarten- und zwei Krippengruppen.

Ausbildung des Personals und Ausstattung der Räumlichkeiten ermöglichen auch die Aufnahme von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf, Migrationshintergrund und von Asylsuchenden.

1.3 Geschichte der Einrichtung

Unser Kindergarten besteht seit 1973.

2002 wurde ein Neubau des Kindergartens notwendig.

Im September 2003 konnten wir den Kindergartenbetrieb dann im neu errichteten Gebäude teilweise starten. Eine Gruppe war noch provisorisch in der Aula der Schule untergebracht und eine im Keller des ersten Bauabschnittes.

Im September 2004 war der gesamte Bau fertiggestellt und alle vier Gruppen konnten dann gemeinsam unter einem Dach ins neue Kindergartenjahr starten.



Wegen benötigter Plätze für eine Betreuung der unter 3-jährigen, beschloss die Gemeinde Eiselfing 2008 in den nicht ausgebauten Kellerräumen der Einrichtung eine Krippengruppe einzurichten. Diese war im September 2009 bezugsfertig.

Im Februar 2015 wurde wegen steigender Nachfrage die 2.Krippengruppe eröffnet.

1.4 Lage und Einzugsgebiet

Die Gemeinde Eiselfing hat ca. 3000 Einwohner.

Unser Kindergarten befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft der Grund- und Mittelschule Eiselfing und der Pfarrkirche St. Rupert.

Das Einzugsgebiet erstreckt sich über die Gemeindegrenzen hinaus, da auch die Zugehörigkeit zur Pfarrei für die Aufnahme in den Kindergarten/Krippe entscheidend ist. Der überwiegende Teil unserer Kinder wächst in einer ländlichen Umgebung auf, diese bietet ihnen viel Spiel- und Freiraum in Haus und Natur.

1.5 Gruppen und Personal

Unsere achtgruppige Einrichtung wird insgesamt mit 164 Plätzen geführt.

Neben den pädagogischen Kräften sind drei Reinigungskräfte und ein Hausmeister stundenweise beschäftigt.

Kindergartenpersonal

Gruppe I (Eulengruppe)

Monika Dirnecker	Erzieherin und Gruppenleitung
Angelika Dorr	Kinderpflegerin
Bernadette Wagner	Erzieherin
Claudia Stingl	Kinderpflegerin

Gruppe II (Eichhörnchengruppe)

Monika Haller	Erzieherin, Gruppen- und Einrichtungsleitung
Joseph Rieperdinger	Erzieher
Rosi Lippacher	Erzieherin
Nicole Bartsch	Kinderpflegerin
Nadine Wittchow	SPS 2 – Praktikantin

Gruppe III (Igelgruppe)

Silvia Kirchlechner	Erzieherin, Gruppenleitung & Inklusionsfachkraft
Veronika Fortner	Erzieherin
Monika Franzler	Kinderpflegerin

Gruppe IV (Füchtleingruppe)

Silvia Bichlmaier	Erzieherin und Gruppenleitung
Moni Hamberger	Kinderpflegerin
Maria Ganslmaier	Kinderpflegerin
Nicole Bartsch	Kinderpflegerin

Gruppe VII (Hasengruppe)

Sabrina Räß	Erzieherin und Gruppenleitung
Jasmin Reinhold	Kinderpflegerin

Gruppe VIII (Bienengruppe)

Susanne Reinhart	Erzieherin und Gruppenleitung
Sabine Nowak	Kinderpflegerin
Andrea Huber	Erzieherin

Krippenpersonal

Gruppe V (Käfergruppe)

Irmgard Wagner	Erzieherin, Gruppen- und stellvertretende Einrichtungsleitung, Krippenpädagogin
Andrea Posch	Kinderpflegerin
Julia Paul	Kinderpflegerin

Gruppe VI (Raupengruppe)

Maria Fischer	Erzieherin, Gruppenleitung & Inklusionsfachkraft
Ayse Arslan	Kinderpflegerin
Annalena Rothbucher	Kinderpflegerin
Regina Hagl	SPS 2 - Praktikantin

Heilpädagogin in unserer Einrichtung

Barbara Dengl	Heilpädagogin
---------------	---------------

Die Mitarbeiter der Einrichtung werden auf einer Personaltafel im Eingangsbereich vorgestellt. Das Team unserer Einrichtung umfasst derzeit 27 Mitarbeiter in acht Gruppen. In diesen Gruppen wird individuell gearbeitet.

Die Vorbereitung der pädagogischen Arbeit findet in der Verfügungszeit statt.

Zusätzlich ist es aber auch wichtig, sich in regelmäßigen Dienstbesprechungen auszutauschen und gemeinsame Entscheidungen zu treffen (Terminabsprachen, Planung von Festen, Fallbesprechungen usw.).

Außerdem finden regelmäßige Teamfortbildungen statt (z.B. Ersthelferkurs, Erarbeitung religiöser Themen, Konzeptionserarbeitung, Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung §8a des SGB, usw.).

1.5.1 Berufsbilder in unserer Einrichtung

ErzieherIn

- 5-jährige Ausbildung an der Fachakademie für Sozialpädagogik
 - gliedert sich auf in:
 - SPS 1/ 1. Jahr Sozialpädagog. Seminar
 - SPS 2/ 2. Jahr Sozialpädagog. Seminar } Abschluss zum/zur staatl. geprüften KinderpflegerIn
 - Anschließend an die beiden SPS-Jahre oder an die beiden Jahre auf der Berufsfachschule für Kinderpflege
 - 2 Jahre Fachakademie für Sozialpädagogik
 - 1 Jahr Berufspraktikum/Erzieherpraktikum
- Abschluss mit Facharbeit und Colloquium
zum/zur staatl. geprüften ErzieherIn

KinderpflegerIn

- 2-jährige Ausbildung an der Berufsfachschule für Kinderpflege
 - wöchentliches Praktikum in einer pädagogischen Einrichtung
 - Abschluss zum/zur staatl. geprüften KinderpflegerIn
 - Weiterbildungsmöglichkeit zum/zur ErzieherIn

Fachkräfte

- Inklusionsfachkraft
- Heilpädagogische Fachkraft
- Krippenfachkraft
- Psychomotorische Fachkraft

Der kath. Kindergarten St. Rupert ist ein Ausbildungsbetrieb.

Wir bieten Praktikumsplätze für folgende Ausbildungsberufe an:

ErzieherIn und KinderpflegerIn

Zusätzlich gibt es die Möglichkeit für die Schüler der verschiedenen umliegenden Schulen ein Schnupperpraktikum in unserer Einrichtung zu absolvieren.

1.6 Das Haus

1.6.1 Räumliche Bedingungen

Im Folgenden gibt der Plan des Kindergartens und der Krippe eine Übersicht über die räumlichen Gegebenheiten.

Jede Gruppe des Kindergartens verfügt im Erdgeschoss über ein Gruppenzimmer mit zweiter Ebene, Nebenraum, Waschraum und Garderobe. Des Weiteren befinden sich dort der Eingangsbereich, das Büro der Leitung, ein Personalzimmer, Medienraum, Erwachsenen-WC, Küche und Hauswirtschaftsraum.

Im Untergeschoss befinden sich ein Musikzimmer, ein Werk- und Malzimmer (vorübergehend Gruppenräume der Hasengruppe), der Bewegungsraum, Kinderwaschraum und Erwachsenen-WC, ein Lagerraum und die beiden Krippengruppen mit gemeinsamen Schlaf- und Bewegungsräumen.

Der Therapieraum ist vorübergehend im angrenzenden Raum der kath. Landjugend ausgelagert.

1.6.2 Ausstattung der Räumlichkeiten

Kindergarten Erdgeschoss

Gruppenraum

- runder Teppich
- Spieltische und Stühle (kindgerechte Höhe)
- Schränke und Regale zur Aufbewahrung von Spielmaterialien, ausgestattet mit Rollen, die eine variable Raumeinteilung ermöglichen
- funktionale, kindgerechte Küchenzeile
- Schreibtisch und abschließbare Schränke für das Gruppenpersonal
- „kleine Höhle“ (Einbau unter der Treppe; ausgenommen Hasen- und Bienengruppe)
- Bauecke
- „Puppenecke“ im Bereich der zweiten Ebene (ausgenommen Hasen- und Bienengruppe)

Nebenraum

- Tische und Stühle (kindgerechte Höhe)
- Regale und Schränke zur Aufbewahrung von Materialien

Kindergarderobe

- Garderobenbänke mit Schuhablage und Kleiderhaken
- Mützenablage und Fach für Elternpost

Waschraum

- drei Wickelkommoden, für alle Gruppen zugänglich mit ausziehbarer Treppe
- Kinderwaschbecken mit Spiegel
- Kindertoiletten
- Hakenleiste für 25 Handtücher
- Erste-Hilfekasten, ist kindgerecht bestückt

Eingangsbereich

- Pinnwände für aktuelle Informationen
- Flip-Chart zur Terminübersicht
- Krankheitsanzeiger
- Eltern-Couch mit Tisch
- Spielecke im Wechsel mit versch. Spielangeboten eingeräumt, z.B. Spiegeldreieck, große Legosteine, Schulbank etc.

Schulhaus

Bienengruppe

Die sechste Kindergartengruppe (Bienengruppe) ist für zwei Jahre im gegenüberliegenden Schulgebäude in zwei zur Verfügung stehenden Räumen im ersten Stock untergebracht.

Die Aula darf als Bewegungsraum, für Kindergartenkinder ab 3 Jahren, genutzt werden.

Kindergarten Untergeschoss (Keller)

Bewegungsraum

- Sprossenwand
- Langbänke
- Bällebad
- Matten
- Nebenraum: diverse Turngeräte wie z.B. Bälle, Reifen, Seile usw.

Werkraum

- Tische und Stühle (kindgerechte Höhe)
- Werkbänke
- Spüle

Musikzimmer / Therapieraum

- Hängematte
- Matten
- Legematerial

vorübergehend Räume der
Hasengruppe

Therapieraum in angrenzenden
Räumen der katholischen
Landjugend

Krippengruppen

Gruppenraum

- kombinierte Kinder- und Erwachsenenküche
- Stühle und Tische (kindgerechte Höhe)
- runder Teppich
- Schränke und Regale zur Aufbewahrung von Spielmaterialien, ausgestattet mit
- Rollen, die eine variable Raumeinteilung ermöglichen
- Schreibtisch und abschließbare Schränke für das Gruppenpersonal
- Spielpodest mit Rampe und Schubläden
- Kreativecke mit Wandtafel und Malboard
- Puppenecke mit Puppenküche und Couch
- Lesecke mit Couch
- kleine Treppe mit Rutsche und Höhle

Waschraum

- große Wickelkommode mit ausziehbarer Treppe
- Duschwanne auf Arbeitshöhe
- offene Fächer für Wickelutensilien und Wechselwäsche
- Personalwaschbecken
- Kindertoiletten mit Schwungtüren
- Kinderwaschbecken in versch. Höhen mit Spiegel
- Waschlappen- und Handtuchleiste mit Platz für jedes Kind
- Badeteppich vor der Töpfchenbank

Garderobe

- Platz für beide Krippengruppen mit Elternpost
- Pinnwand für Elterninfo

Mehrzweckraum

- ausgestattet mit Turnmaterial wie z.B. Reifen, Bälle...
- große Weichbodenmatte
- Bewegungsbaustelle

Schlafräum

- Kinderbetten aus Holz
- Schlafmatten
- Schlafkörbchen
- Bettwäsche
- Kuschelrollen

Von der Ausstattung sind die beiden Krippengruppen fast identisch. Unterschiede gibt es in der Raumgröße und Raumeinteilung.

1.6.3 Außenanlagen

Rahmenbedingungen

- Unfallversicherungsträger ist der Bayer. Gemeindeunfallversicherungsverband
- Für die Instandhaltung, Wartung, Kontrolle und Neubeschaffung ist die Gemeinde verantwortlich. Die Gemeinde beauftragt dazu 1x jährlich sachkundige Prüfer
- „Sichtkontrolle“ übernimmt der Kindergarten 1x wöchentlich
- von Seiten des Kindergartens sind zwei Sicherheitsbeauftragte bestellt (derzeit Fr. Angelika Dorr und Fr. Silvia Bichlmaier)
- Parkmöglichkeiten sind am Turnhallenparkplatz gegeben

Es ist uns wichtig, dass wir bei fast jedem Wetter in den Garten gehen um dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden und ihr Immunsystem zu stärken.

Untergarten



Fußballplatz

- Aggressionen werden abgebaut
- Kinder lernen sich an Regeln zu halten
- Gemeinschaftssinn und Zusammenspiel werden gefördert
- Kinder lernen gewinnen aber auch verlieren

Matschanlage und Sandkasten

- Förderung der Sinneswahrnehmung durch experimentieren mit Wasser und Sand
- naturwissenschaftliche Erfahrungen sammeln z.B. Wasser anstauen, wie ist der Lauf von Wasser?
- Rollenspiele im Sandkasten (Kuchen backen, Baustelle...)



Spielturm

- Möglichkeit zum Klettern/Rampe
- Gleichgewichtsförderung/Wackelbrücke
- räumliche Orientierung/ oben-unten
- Mut zeigen beim Runterspringen

Schaukel

- Förderung des Gleichgewichtssinns
- Raum und Lage erfahren

Rutsche

- Spaß an der Bewegung
- Erfahrung der Schwerkraft / Naturwissenschaft
- Ängste überwinden, Mut zeigen

Tunnel

- Rückzugsmöglichkeit / zum Verstecken
- Möglichkeit zum Rollenspiel z.B. „Höhlenbewohner“



Obergarten



Wipptiere

- Gleichgewichtssinn fördern
- Raum und Lage wahrnehmen
- Grenzen ausloten, wie wild traue ich mich?

Bauwagen

- Malmöglichkeit
- Kreativitätsförderung
- Platz zum Ausruhen
- Rückzugsmöglichkeit

Nestschaukel

- Raum und Lage wahrnehmen
- Mut zeigen
- Spaß an der Geschwindigkeit

Wippe

- naturwissenschaftliche Erfahrungen / Hebelfunktion, Gewichtsverlagerung
- Stärkung des Gleichgewichts

Klettergerüste

- Experimentierfreude wird angeregt
- Lernen eigene Fähigkeiten und Körpergefühl einzuschätzen
- Mut zeigen und Ängste überwinden

Sandkasten

- Rollenspiele
- Experimentierfreude anregen

Weidenzelt

- Rückzugsmöglichkeit, verstecken
- Schattenspender
- Sinneserfahrungen mit Erde, Laub und Steinen

Blättertrampolin

- Aggressionsabbau durch Springen
- Muskelaufbau und Stärkung

Kletterstange

- Kräftigung des gesamten Körpers
- Geschicklichkeit

Spielhäuser

- Möglichkeit zum Rollenspiel / Puppenküche
- Rückzugsmöglichkeit
- Mut und Körperbeherrschung / auf das Dach klettern



Geräteschuppen

→ Fahrzeuge wie Taxi, Roller, Leiterwagen, Schaukelpferde

Material:

→ Möglichkeit zum Rollenspiel

→ Förderung der Geschicklichkeit, des Gleichgewichts und der Auge-Hand-Koordination

→ Erlernen versch. Fortbewegungsmöglichkeiten

→ Stelzen und Pferdeleinen

→ Geschicklichkeit

→ Freude an der Geschwindigkeit

→ Bälle

Krippengarten



Abgegrenzt zum großen Garten mit Zaun als Schutzraum und zum besseren Überblick über die Krippenkinder

Sandkasten mit Überdachung

- Einbuddeln im Sand / Körperschema spüren
- Sinneswahrnehmung / Sand und Wasser

Wipptier

- Gleichgewichtssinn entwickeln
- Raum und Lage wahrnehmen

Brotzeitbank

- Möglichkeit zur Rast, zum Beobachten

Puppenküche

- Rollenspiele

Klettergerät

- Mut zeigen, Ängste überwinden
- Spaß
- Kletterfähigkeit erwerben

Schaukel

eine freie Schaukel und eine Schaukel mit Schutz

- Gleichgewichtsförderung
- Freude an der Geschwindigkeit

kleines Gerätehaus

- Garage für Tretbulldog/andere Kleinkindfahrzeuge und Sandspielsachen

Beim Spielen im Garten gelten für alle Kinder Regeln, die zu Beginn des Kindergartenjahres und bei Bedarf auch zwischenzeitlich immer wieder besprochen und gegebenenfalls auch geändert werden.

Gemeinsam

Unser großes Gartenhaus ist auch unsere Sammelstelle z.B. bei Feueralarm und deshalb auch mit einem entsprechenden Schild gekennzeichnet.

Der Platz um unseren Apfelbaum wird auch als Festplatz für Aufführungen bei Veranstaltungen genutzt.

Im gesamten Gartenbereich gibt es viele Sitzmöglichkeiten für die Kinder um z.B. Brotzeit zu machen, Mal- und Vorleseangebote wahrzunehmen.

1.6.4 Lageplan und Skizzen

1.7 Finanzen und Kosten

- Personalkosten

- ca. 40% der Kosten übernimmt der Freistaat Bayern
- ca. 40% der Kosten übernimmt die Gemeinde
- ca. 20% der Kosten werden durch die Monatsbeiträge der Eltern finanziert

Bei Nichtabdeckung der Kosten übernimmt die Gemeinde Eiselfing vertraglich geregelt den Defizitausgleich.

- Weitere Kosten

- Wartungs-, Reparatur- und Sanierungsarbeiten
- Unterhaltskosten für Gebäude und Grundstück
- Kosten für Reinigungskräfte
- laufende Haushaltskosten wie z.B. Reinigungsmittel, Bürobedarf etc.

- Monatsbeitrag der Eltern

Die Eltern schließen bei der Anmeldung ihres Kindes mit der Einrichtung einen Buchungsvertrag. Sie können gemäß unserer Öffnungszeit von 7.00 Uhr – 16.30 Uhr individuell ihre Buchungszeit festlegen.

Je nach Buchungszeit errechnet sich der monatliche Elternbeitrag.

In unserer Einrichtung werden folgende Buchungszeiten angeboten:

Die Kernzeit ist von 07:30 Uhr bis 12:30 Uhr.

Kindergarten

Buchungszeit	monatl. Gebühr	Geschw. erm.
mehr als 4 bis 5 Std.	90,-- Euro	72,-- Euro
mehr als 5 bis 6 Std.	100,-- Euro	80,-- Euro
mehr als 6 bis 7 Std.	110,-- Euro	88,-- Euro
mehr als 7 bis 8 Std.	120,-- Euro	96,-- Euro
mehr als 8 bis 9 Std	130,-- Euro	104,-- Euro

Im Kindergarten besteht die Möglichkeit Kinder vom 3. bis zum 4. Lebensjahr für eine 3-Tageweche anzumelden. Ab dem 4. Geburtstag muss das Kind die Einrichtung für 5 Tage besuchen.

Der monatliche Beitrag beträgt hier 84.00 €

Bei dieser Regelung ist allerdings kein Spätdienst möglich.

Krippe

Buchungszeit	monatl. Gebühr	Geschw. erm.
mehr als 4 bis 5 Std.	198,-- Euro	158,-- Euro
mehr als 5 bis 6 Std.	220,-- Euro	176,-- Euro
mehr als 6 bis 7 Std.	242,-- Euro	194,-- Euro
mehr als 7 bis 8 Std.	264,-- Euro	211,-- Euro
mehr als 8 bis 9 Std.	286,-- Euro	224,-- Euro

In der Krippe muss für mindestens 3 Tage gebucht werden.

Die o.g. Beiträge beziehen sich auf eine 5-Tageweche.

Bei einer Buchung von drei oder vier Tagen wird der Beitrag individuell errechnet (Informationen bei der Gruppenleitung).

Eine **Geschwisterermäßigung** erhält:

- wer Geschwister gemeinsam an 5 Tagen im Kindergarten angemeldet hat
- wer Geschwister gemeinsam an 5 Tagen in der Krippe angemeldet hat

Frühdienst (7.00 Uhr bis 7.30 Uhr)

Der Frühdienst kann bei Bedarf mitgebucht werden. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die Kindergartenleitung.

„Frühdienstkinder“ werden bis 7.30 Uhr in einer Gruppe zusammengefasst (jeweils im Kindergarten und in der Krippe).

Spätdienst (Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag)

Kosten und Zeiten sind bei o.g. Buchungszeiten und Preisen aufgeführt.

Der Spätdienst muss im Buchungsvertrag mitgebucht werden und kann nicht als sporadische Möglichkeit genutzt werden. Das Kind befindet sich dann auch ohne zeitliche Unterbrechung an den gebuchten Spätdiensttagen in der Einrichtung.

Im Spätdienst werden die dafür angemeldeten Kinder aus Kindergarten und Krippe gemeinsam in einer Gruppe betreut.

Im Allgemeinen sind die Buchungszeiten verbindlich. Bei Änderung von Seiten der Eltern fällt eine Umbuchungsgebühr von 6.00 € an.

Spiel- und Materialgeld

Pro Kind und Monat fällt ein Betrag von 7.00 € an, der vierteljährlich in jeder Gruppe vom Gruppenpersonal eingesammelt wird.

Vom Spiel- und Materialgeld werden z.B. Spiele, Bücher und Verbrauchsmaterialien wie Kleber, Papier, Stifte und Scheren angeschafft.

2 Gesetzliche Vorgaben

Die gesamte Struktur unserer Einrichtung unterliegt dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), in Anlehnung an den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), sowie den Bayerischen Bildungsleitlinien, Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren.

Gesetzliche Aufträge:

- ❖ Grundgesetz Art. 6 Abs. 2 Elternrecht
- ❖ § 1 SGB VIII Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe
- ❖ § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- ❖ §22/22a SGB VIII Grundsätze der Förderung
- ❖ §45 SGB VIII in Verbindung mit dem Bundeskinder- und Betreuungsgesetzes, BayKiBiG Art. 10
- ❖ § 47 SGB VIII Meldepflichten
- ❖ Bayerisches Integrationsgesetz (BayIntG)

§8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Eine Grenze ist zu ziehen, wenn Gefahr für Leib und Seele des Kindes bestehen.

Zwar ist auch in diesem Fall ein respektvoller Umgang mit den Eltern oberstes Gebot, jedoch müssen unter Umständen zum Schutz des Kindes Entscheidungen gefällt werden, bei denen die Eltern nicht einbezogen werden.

Maßnahmen und Vorgehensweise der Einrichtung bei Kindeswohlgefährdung durch Eltern oder familiäres Umfeld

- Teilnahme des Personals an Fortbildungen zur Kindeswohlgefährdung
- Kindeswohlgefährdung feststellen
- Informieren der KollegInnen und der Leitung
- Informieren des Trägers und der Trägervertretung
- Elterngespräche führen
- Abwarten und beobachten ob das Elterngespräch erfolgreich war
- Informieren der insoweit erfahrenen Fachkraft

- Jugendamt informieren
- Polizei informieren
- Gespräch mit Träger und Jugendamt führen
- Weiteres Elterngespräch führen und den Eltern die Maßnahmen seitens des Kindergartens mitteilen
- Gespräche zusammen mit Jugendamt, Einrichtung und Eltern
- Gespräch mit Rechtsabteilung des Ordinariats
- sämtliche Veränderungen, Beobachtungen und Gespräche protokollieren

Maßnahmen und Vorgehensweise zur Vermeidung von Kindeswohlgefährdung im Gebäude, Garten, äußere Einflüsse

- Sicherheitsbeauftragte festlegen
- Fortbildung zur Sicherheitsbeauftragten
- Sicherheitsordner anlegen
- Sicherheitskonzept erstellen
- Gebäude und Garten regelmäßig zur Sicherheit der Kinder überprüfen
- Gefahrenbereiche aufzeigen, bekanntgeben und protokollieren
- Gefahrenbereiche melden, bekanntgeben und beseitigen
- Regelmäßige Sicherheitskontrollen durchführen und protokollieren

Tagtäglich mit allen Sinnen auf die Kinder achten, die Kinder hören, sehen und die Kinder wahrnehmen.

Die UNO-Kinderkonvention/ Rechte der Kinder hängen an der Elternpinnwand im Eingangsbereich zum Nachlesen aus.

In einer Wissensgesellschaft ist Bildung von zentraler Bedeutung, Kompetenzentwicklung ein lebenslanger Prozess. Damit dies gelingt ist es Aufgabe aller Bildungsorte in allen Lebensphasen und -bereichen individuelles Lernen anzuregen und so zu unterstützen, dass es lebenslang selbstverständlich wird. Die Grundlagen dafür werden in der Kindheit gelegt. In ihrer Persönlichkeit gestärkte Kinder sind sich ihrer Gefühle bewusst und können sich gegenüber Erwachsenen besser behaupten.

3 Leitbild

*„Kinder sind Gäste auf der Durchreise,
die an die Tür klopfen und nach dem Weg fragen“*

(Autor unbekannt)

Wir sind Teil unserer katholischen Pfarrgemeinde St. Rupert und das Vermitteln christlicher Grundwerte, insbesondere Nächstenliebe, Gemeinschaftssinn, Toleranz und Verantwortungsbewusstsein bestimmen unsere pädagogische Arbeit.

Ein wertschätzender und verantwortungsbewusster Umgang mit der Schöpfung ist unsere Grundlage, auf der das Kind ein positives Weltbild aufbauen kann, in dem Vertrauen und Geborgenheit wichtige Fundamente sind.

Unser Kinderhaus möchte ein Ort des Wohlbefindens sein, der ein miteinander Wachsen, Reifen und Erleben möglich macht.

Für die Eltern und Erziehungsberechtigten unserer Kinder möchten wir Partner sein und achten dabei auf deren Erziehungsverantwortung. Durch unsere Fachkompetenz bieten wir ihnen Unterstützung, Begleitung und Beratung in Erziehungsfragen an.

Unserem gesellschaftlichen Auftrag entspricht es, Kinder gemäß dem BayKiBiG auf die Anforderungen des Lebens vorzubereiten.

Wir wertschätzen die eigene, unverwechselbare Persönlichkeit des Kindes und fördern es in seiner ganzheitlichen Entwicklung.

*„Jeder Mensch ist einzigartig und einmalig und hat einen unermesslichen Wert,
der nicht durch Leistung bewiesen werden muss. Weil ein Kind ein Teil der
Schöpfung ist, ist es gut.“*

(Uli Lorenz)

3.1 Bild vom Kind

Als roter Faden für unser Kinderhaus dient die Einstellung zum Leben, so, wie es den Kindern mit all ihren Erlebnissen und Herausforderungen hier und heute begegnet. Um die Entwicklung zu einem anpassungsfähigen aber nicht angepassten Menschen zu fördern, ist der Blickwinkel auf den Kontext „Bewegung und Bildung“ zu richten.

Der respektvolle Umgang mit Mensch und Natur ist eine Lebenshaltung, die sich im Alltagsgeschehen ausdrückt. So kommt es mehr denn je darauf an, dass unsere Kinder die Möglichkeit bekommen und behalten, im Leben leibhaftig und mit all ihren Sinnen sich die Welt zu erschließen.

Gemeinsames Erleben, wie z.B. Spiele in der Gemeinschaft (drinnen und draußen), gemeinsame Brotzeit, sowie das Erarbeiten von Höhepunkten wie Sommerfest, Martinsumzug usw. fördert die Gemeinschaft und Beziehung zu Mitmenschen.

Ansprechende und Neugier weckende Gartengestaltung motiviert unsere Kinder zum Bewegen, Ausprobieren und freiem Spiel.

Ziel unserer Einrichtung ist es, Selbständigkeit und Verantwortungsbewusstsein zu fördern.



„Es sind die eigenen Schritte, die uns weiterbringen, nicht die der Anderen“

Wir versuchen unseren Kindern einen gewissen Rahmen zuzugestehen, damit sie Grenzerfahrungen erleben können und trotzdem Orientierung und Halt finden.

Dabei achten wir die Grundwerte und die grundsätzlichen Regeln des Zusammenlebens. In Verantwortung der Leitung und jedes einzelnen Teammitgliedes ist ein Leitfaden für Regeln zu befolgen. Wir üben eine wichtige Vorbildfunktion für Kinder aus. Eine verständliche Regelvermittlung und sinnvolle Konsequenz bei Überschreitung fördern unsere Ziele.

Dem Kind etwas „zutruen“ ist die Voraussetzung für Selbstvertrauen und selbstständigem Tun.

Das Freispiel ist ein Übungsfeld für die Balance zwischen Selbst- und Sozialkompetenz, zwischen Geben und Nehmen. Das Erscheinungsbild der einzelnen Gruppe und der Einrichtung gibt Aufschluss über die Organisation und Führung des Miteinanders. Der Umgangston, Disziplin und das Ausleben der Werte spiegeln die Qualität der pädagogischen Arbeit wieder.

Das Nutzen von personellen Ressourcen unterstützt uns in unserer gesamten pädagogischen Arbeit, schwerpunktmäßig bei Projekten. Aktive Teamarbeit ermöglicht

Ressourcenmanagement. Dadurch bietet sich die Chance für individuelle und gruppenübergreifende Projektarbeit. Offenes, kollegiales Miteinander und Zufriedenheitsbefragungen aller am Geschehen Beteiligten, geben Aufschluss über das Image der Einrichtung.

4 Pädagogische Arbeit mit Kindern

4.1 Aufnahmekriterien

Ablauf der Aufnahme

4.1.1 Im Hinblick auf das Kind

- Aufnahmealter in die Krippe ab 1. Geburtstag (bei Berufstätigkeit der Eltern ist die Eingewöhnung auch schon ab dem 11. Lebensmonat möglich)
- Im Kindergarten ab dem 3. Lebensjahr
- Vorstellung des Kindes bei der Anmeldung
- Festhalten des Entwicklungsstandes vom Kind und die daraus resultierende, notwendige Unterstützung
- Bei Behinderung oder drohender Behinderung kann ein Integrationsplatz beantragt werden
- Aufnehmen von Interessen und Betreuungserfahrungen des Kindes
- Klärung der familiären Situation
- Wichtige Rituale und Übergangsobjekte festhalten

4.1.2 In Bezug auf die Familie

- Bereitschaft der Eltern, die Eingewöhnung zu begleiten
- Organisation von Urlaub, Arbeitsbeginn in Bezug auf die Eingewöhnung
- Bereitschaft und Möglichkeit der Eltern zur Zusammenarbeit
- Erreichbarkeit der Eltern
- Wohnort im Einzugsbereich der Pfarrei/Kommune
- Berufstätigkeit bzw. Ende der Elternzeit

- Soziale Notlage
- Geschwisterkind/er
- Alleinerziehender Elternteil
- Akzeptanz der Erziehungsziele und der pädagogischen Konzeption

4.1.3 In Bezug auf die Einrichtung

- Entlastung der Eingewöhnungsfachkraft
- Schaffung von Rahmenbedingungen in der Einrichtung
- Altersmischung in der Kindertageseinrichtung
- Geschlechtsverteilung in den Gruppen
- Ermöglichung von Fort- und Weiterbildungen, fachlicher Begleitung und Supervision
- Bereitschaft zur Gruppenreduktion und Erhöhung des Personalschlüssels
- Zur Verfügung stellen von Arbeitshilfen, Literaturen etc.

4.2 Grundsätze der pädagogischen Arbeit

Der Kindergarten und die Krippe sind eine wertvolle Ergänzung der Erziehung in der Familie, die erweiternd und kompensierend den Entwicklungsverlauf des Kindes mitverantwortet. Die Einrichtung soll die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes fördern. Sie orientiert sich dabei an der individuellen Entwicklungs- und Lerngeschichte des einzelnen Kindes.

Unsere Einrichtung arbeitet auf der Basis einer ganzheitlichen, elementaren, alters- und entwicklungsgemäßen, situationsorientierten Erziehung und Bildung.

Die Kinder sollen sich angenommen fühlen. Nur so können sie ihre Wünsche und Bedürfnisse frei äußern und nur so besteht die Möglichkeit, auf die Interessen der Kinder einzugehen. Den Kindern soll jedoch auch deutlich werden, dass in einer Gemeinschaft Regeln zu beachten sind. Nur dann kann sich jedes Kind wohlfühlen und seine Persönlichkeit voll entfalten.

Durch die Vermittlung von Normen und Regeln möchten wir dem Kind helfen, sich jetzt und in Zukunft in seiner Umwelt zu Recht zu finden. Das Kind soll sich kritisch damit auseinandersetzen. So bemühen wir uns, die Erlebnisse der Kinder aufzugreifen und unsere Arbeit darauf abzustimmen. Auf diese Weise wird das Wissen des einzelnen Kindes vertieft, sein Können intensiviert und erweitert und ihm eine Einstellung vermittelt, die zur Entwicklung zu einem demokratischen, eigenständigen Staatsbürger wichtig sind.

4.2.1 Förderung der Basiskompetenzen von Kindern

I. Individuumsbezogene Kompetenzen

Personale Kompetenz

Ist die Fähigkeit, sich seiner Fertigkeiten bewusst zu sein, diese einzubringen und somit ein positives Bild von sich selbst zu entwickeln.

Dazu gehören:

- Selbstvertrauen
- Kompetenzerleben
- Autonomieerleben
- Positives Selbstbild
- Resilienz
- Kohärenzgefühl (Zusammenhänge erfassen)

Methodische Umsetzung in unserer praktischen Arbeit:

Kinderkonferenz, z.B. im Morgenkreis den Tagesablauf besprechen, erzählen vom Wochenende, aktuelle Ereignisse aufgreifen und in Projekten erarbeiten z.B. Baustelle, Feuerwehreinsatz usw.

Ebenso in der Krippe in vereinfachter Form:

- Individuelles Lob und Motivation

Altersentsprechende Angebote:

- „Bärenschule“ für Vorschulkinder (Experimente, naturwissenschaftliche Aktivitäten, Theaterbesuch, komplexe Bastelangebote etc.)

- „Mäusleinschule“ für die 3-5 jährigen, dem aktuellen Entwicklungsstand angepasst

- Die Krippenkinder werden auf elementarer Ebene gefördert

Motivationale Kompetenz

Ist die Fähigkeit, sich auf neue Situationen einlassen zu können, das eigene Verhalten entsprechend zu steuern und dadurch auf die soziale und dingliche Umwelt Einfluss zu nehmen.

Dazu gehören:

- Selbstwirksamkeit
- Selbstregulation (Emotionen regulieren)
- Neugier und individuelle Interessen

Methodische Umsetzung in unserer praktischen Arbeit:

- Märchen und Bilderbücher
- Gefühle erkennen lernen und steuern
 - + Rollenspiele
 - + Empathieübungen
 - + Benennen von Gefühlen z.B. „Ich fühle mich wohl“, „Ich bin sauer“
 - + Fehlverhalten einsehen und reagieren, sich entschuldigen, andere trösten ...

Krippe

- ◆ z.B. große, leere Schachteln für Rollenspiele, zum Verstecken, Nest bauen
- ◆ Übergangsobjekte wie Schnuller, Schmusetuch stehen bereit
- ◆ Rituale im Tagesablauf geben Halt
- ◆ beständige Bindungspersonen

Kognitive Kompetenz

Ist die Fähigkeit, beim Lernen alle Sinne einzusetzen und das angeeignete Wissen in neuen Situationen anzuwenden.

Dazu gehören:

- Differenzierte Wahrnehmung
- Denk- und Lernfähigkeit
- Wissensaneignung
- Gedächtnis
- Problemlösefähigkeit
- Kreativität

Methodische Umsetzung in unserer praktischen Arbeit:

- Experimente z.B. Forscherkiste, Schüttspiele, Magnete...
- Konstruktionsmaterialien
- Lieder und Gedichte wiederholen
- Tischspiele (Memory, Puzzle)

Krippe

- ◆ Knireiterspiele
- ◆ Steckdosen für verschiedene Formen
- ◆ Farb- und Fühlkisten

Physische Kompetenz

Ist die Fähigkeit, seinen eigenen Körper wahrzunehmen, Kraft- und Bewegungsabläufe richtig zu koordinieren und physische Grenzen zu erkennen.

Dazu gehören:

- Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden
- Grob- und feinmotorische Kompetenzen
- Regulierung von körperlicher Anspannung

Methodische Umsetzung in unserer praktischen Arbeit:

- Angebote im Bewegungsraum/Bewegungsbaustelle
- Gruppenzimmer und Gang (Podeste, Treppen und Rutschen..)
- Gestalten mit verschiedenen Materialien und Techniken (schneiden, weben, kleben, Naturmaterialien verwenden, Stoffe, Papier...)
- vielseitige Spiele (Steckspiel, Motorikschleife, Fädelspiel, Sandwanne...)
- Garten (klettern, laufen, balancieren, matschen, mit Fahrzeugen fahren...)
- Frisches Obst und Gemüse zur Brotzeit, Müslitage, gemeinsam kochen/backen
- Massage- und Entspannungsübungen
- gut gelüftete und temperierte Räume
- Rückzugsmöglichkeiten (Höhle, Kuschelecke...)

Krippe

- ◆ große Bodenmatte, Hängematte
- ◆ Tunnel und Rutsche
- ◆ Knete und Naturmaterialien für Schüttspiele (Mais, Bohnen)

II. Soziale Kompetenzen

Soziale Kompetenz

Ist die Fähigkeit, mit seiner Umwelt wertschätzend umzugehen, sich auf seine Mitmenschen einzulassen und Konflikte demokratisch zu lösen.

Dazu gehören:

- Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern
- Einfühlungsvermögen
- Fähigkeit, verschiedene Rollen einzunehmen
- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- Umgang mit Konflikten

Methodische Umsetzung in unserer praktischen Arbeit:

- Rollenspiele (Puppenecke, Verkleidungen, Finger- und Handpuppen...)
- Bilderbücher (während der Freispielzeit frei zugänglich und gezielt nach entsprechender Thematik ausgewählt)
- Regeln in der Gemeinschaft (abwarten bis man an der Reihe ist, ausreden lassen, benutztes Spielzeug aufräumen)
- Umgangsformen einüben (begrüßen und verabschieden, Bitte und Danke...)
- Kinder sollen Konflikte eigenverantwortlich austragen

Krippe

- ◆ sichere Beziehung zum Bezugspersonal
- ◆ aktives Zuhören bei Problemen und Konflikten
- ◆ keine fertigen Lösungsvorschläge anbieten

Werte- und Orientierungskompetenz

Ist die Fähigkeit, sich an Normen und Werten zu orientieren und andern respektvoll und tolerant zu begegnen.

Dazu gehören:

- Werthaltung
- Solidarität
- Achtung vor Andersartigkeit
- Unvoreingenommenheit
- Moralische Urteilsbildung

Methodische Umsetzung in unserer praktischen Arbeit:

- Ehrlichkeit (Vorbildfunktion, sich an Spielregeln halten, Fehler zugeben...)
- Religiöse Feste, eine wichtige Bedeutung im Jahreskreis z.B. St. Martin, Nikolaus
- Geburtstagsfeier (jedes Kind darf seinen Geburtstag in individuellem Rahmen der Gruppe feiern)
- Rituale im Tagesablauf (sowohl in der Krippe als auch im Kindergarten gibt ein geregelter Tagesablauf mit Ritualen den Kindern Orientierung und Halt)

Krippe

- ◆ achtsamer Umgang mit dem anderen
- ◆ Wertschätzung von Spielsachen (z.B. keine Bücher zerreißen...)

Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Ist die Fähigkeit, gemeinsam Entscheidungen zu treffen und diese zu akzeptieren.

Die Bedeutung von Kompromissen ist dabei hervorzuheben.

Dazu gehören:

- Erwerb von Grundkenntnissen über Staat und Gesellschaft
- Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln
- Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes

Methodische Umsetzung in unserer praktischen Arbeit:

- Morgentreffen (Gestaltung des Tages, Spielecken einteilen...)
- Gesprächsregeln, z.B. wir melden uns, wir lachen keinen aus, wir hören einander zu, wir beziehen alle mit ein....
- Eigene Meinung vertreten (die Kinder dürfen „nein“ sagen und Wünsche äußern)
- Konferenz (die Kinder stimmen über Projekte ab, Probleme werden besprochen)

Krippe

- ◆ freie Auswahl von Spielpartner, -zeug und Spielart

Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Ist die Fähigkeit, für eigenes Verhalten verantwortlich zu sein, Courage zu entwickeln und sich für andere Menschen und die Umwelt einzusetzen.

Dazu gehören:

- Verantwortung für das eigene Handeln
- Verantwortung für Umwelt und Natur
- Verantwortung gegenüber anderen Menschen

Methodische Umsetzung in unserer praktischen Arbeit:

- Konfliktbewältigung (den Kindern Zeit und Raum zugestehen um eigenständig Lösungen zu finden, Unterstützung in Form von Lösungsstrategien geben)

- Rollenspiele (ermöglichen den Kindern, andere Rollen kennen zu lernen und auszuprobieren, z.B. Mutter-Kind, Arzt-Patient usw.).

- Hilfsbereitschaft (helfen beim Anziehen, Kühlbeutel holen, gemeinsam aufräumen)

- verantwortungsvoller Umgang mit Müll, z.B. Vermeidung von Müll, Mülltrennung etc., verwenden von Recyclingpapier, basteln mit Pappe und Altpapier

Krippe

- ◆ bewusstes Wahrnehmen von Gefahren, z.B. Treppe langsam steigen, erst bei freier Rutsche rutschen
- ◆ verantwortungsvoller Umgang mit Messer, Gabel, Schere
- ◆ Verantwortung übernehmen für gewähltes Spielzeug, z.B. Auto nicht werfen, Sachen wieder aufräumen nach beenden des Spiels
- ◆ Trinkflaschen und Brotzeit in Ordnung halten
- ◆ Speisen auswählen, die ich wirklich essen will (Obst- u. Gemüseteller)

III. Lernkompetenz und Widerstandsfähigkeit

Die lernmethodische Kompetenz und Widerstandsfähigkeit durchwirken alle vorherigen aufgeführten Basiskompetenzen.

Lernkompetenz

Ist die Fähigkeit, sich durch Eigenaktivität Wissen anzueignen. Dazu brauchen Kinder den Austausch mit ihrer Umwelt. Es ist nicht nur wichtig, Wissen zu erwerben, sondern auch der Weg dorthin (Metakognition).

Dazu gehören:

- Bewusster Erwerb von Wissen
- Wissen anwenden und übertragen
- Eigene Lernprozesse wahrnehmen und steuern

Methodische Umsetzung in unserer praktischen Arbeit:

- Situationsorientierte und ganzheitliche Projekte z.B. „Ich bin Ich“, „Mir geht es gut“, „Mein Körper“
- Experimente wie Jahreszeitenwechsel, Licht und Dunkelheit, Wasser, Feuer...
- Reflexion von Erlebtem z.B. Gespräche führen, Bilder malen, Geschichten hören

Krippe

- ◆ Erfahrungen mit Spiegeln / „Wer bin ich?“
- ◆ Erfahrungen bewusst machen / „Das kann ich schon“, „Wie komme ich sicher die Treppe, Rutsche, Leiter rauf und runter?“
- ◆ „Wie funktionieren verschiedene Dinge, z.B. Reißverschluss, Schere Knöpfe, Wasserhahn...“

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Ist die Fähigkeit, Frust auszuhalten, Ereignisse selbst beeinflussen und bewältigen zu können. Ein wesentliches Merkmal des „Resilienzkonzeptes“ ist der Ansatz an den Fähigkeiten (Ressourcen) eines Kindes und nicht an dessen Defiziten.

Dazu gehören:

- Selbstwirksamkeit entwickeln
- Vertrauen in eigene Fähigkeiten
- Hilfe holen im sozialen Umfeld
- Bewusstsein der eigenen Stärken
- Umgang mit Belastungen und Stress-Situationen

Methodische Umsetzung in unserer praktischen Arbeit:

- kindgemäße Aufgaben übertragen (Garderobenplatz in Ordnung halten, Botengänge in andere Gruppen...)
- Positive Verstärkung von Ressourcen (gezieltes, authentisches Lob)
- neue Situationen schaffen (Kinder und Personal aus den anderen Gruppen kennenlernen durch gegenseitige Besuche, gemeinsame Feste feiern)

Krippe

- ◆ Fehler dürfen gemacht werden z.B. beim Füllen der Tasse
- ◆ Begleitung durch Anwesenheit der Erzieherin
- ◆ Rat und Hilfe werden erst nach Wunsch des Kindes gegeben (Hilfe beim Anziehen)

4.2.2 Pädagogischer Ansatz und Methoden

Wir definieren unsere erzieherische Rolle als Entwicklungsbegleiter, die „Raum und Zeit zum Kindsein“ zugestehen. Der Nährboden für eine gesunde Selbsteinschätzung setzt sich zusammen aus Selbsterfahrung, ausprobieren eigener Fähigkeiten und dem Umgang mit den daraus entstehenden Impulsen.

Bei der Organisation von Angeboten und Aktionen ist es auch wichtig, die aktuelle Situation zu berücksichtigen. Die Erweiterung des eigenen Verhaltensspielraums, sowie die Förderung von Entfaltungsmöglichkeiten sind in der gesamten Planung und Umsetzung gegeben. Gelenkte Aktivitäten, Kleingruppenarbeit und individuelle Förderung ermöglichen eine Orientierung am Kind und seinen Fähigkeiten.

Platz zum Reden und Zuhören, Aufmerksamkeit, Blickkontakt und das Ernstnehmen sind die Wurzeln für ein gesundes Miteinander.

„Jeder Eindruck bedarf eines Ausdrucks“

Diese pädagogische Bergwerksarbeit spiegelt sich in der Atmosphäre der Einrichtung bzw. der jeweiligen Gruppe wieder. Eine Aufzeichnung der Gratwanderung, resultierend aus der Vielschichtigkeit der Einflüsse und Erwartungen (Kinder, Eltern, Gesellschaft, Politik) ist notwendig.

Durch Beobachtung wollen wir den Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes erkennen und dementsprechende pädagogische Handlungsschritte entwickeln und umsetzen. Für die Beobachtung bietet sich besonders die Freispielzeit an, da diese für die Kinder eine relativ ungezwungene, freiraumbietende Atmosphäre darstellt.

Voraussetzung für die Beobachtung ist die Sensibilität für eine bewusste Wahrnehmung im alltäglichen Kindergarten- und Krippengeschehen. Durch regelmäßige Absprachen im Gruppenteam wird festgelegt, wer, wann, wen und wo beobachtet.

Um zu einem konstruktiven Ergebnis zu kommen, wird der Beobachtungs- und Entwicklungsbogen im Team besprochen und bei Bedarf eingesetzt.

4.3 Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung

I. Individuelle Förderung des Kindes

Entsprechend ihrem Entwicklungsstand gestalten Kinder aktiv ihre Entwicklung mit. Damit Kinder Basiskompetenzen erwerben, bietet die Kindertagesstätte ein anregendes Lernumfeld und ganzheitliche Lernangebote anhand der Bildungs- und Erziehungsziele.

Leitziel: Wir wollen Kinder zu beziehungsfähigen, wertorientierten, schöpferischen Menschen erziehen, die ihr Leben selbstverantwortlich gestalten. Wir fördern die soziale Integration und unterstützen die Entwicklung der Geschlechtsidentität bei Mädchen und Buben. Ein wichtiger Bestandteil ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.

II. Förderung der Basiskompetenzen

(siehe Punkt 5.2.1.)

III. Schutz der Kinder

- Erkennen von Gefahren und geeigneter Hilfe im Notfall
- bei Entwicklungsproblemen den Eltern Rat geben und bei Bedarf Fachdienste hinzuziehen
- Rauchverbot im gesamten Einrichtungsbereich
- Verbot von Film- und Tonaufnahmen nicht autorisierter Personen

IV. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

- Lernen, wertorientiert zu leben und Achtung vor der religiösen Überzeugung anderer zu haben
- Verantwortung in der Gemeinschaft übernehmen
- angemessenes Austragen von Konflikten
- Elemente der christlichen Kultur vermitteln

V. Sprachliche Bildung und Förderung

- gutes, sprachliches Vorbild
- Wiederholungen geben
- die deutsche Sprache lernen und Körpersprache und Mimik entsprechend einsetzen
- Einsatz von Gebärden (GuK = Gebärdenunterstützende Kommunikation)
- fördern und pflegen des Dialektes
- Erweiterung und Verfeinerung der Sprache, des Wortschatzes und der Begriffs- und Lautbildung

- Erzählungen und Darstellungen inhaltlich folgen können und Geschichten und Erlebnisse zusammenhängend erzählen können
- Vorkurs „Deutsch“ für sprachauffällige deutsche Kinder und Migrationskinder wird in der Einrichtung von einer Lehrkraft der Grundschule durchgeführt
- Mundmotorische Übungen
- Kybernetische Methode

VI. Mathematische Bildung

- Grundwissen von Zahlen, Mengen und geometrischen Formen vermitteln, diese erkennen und benennen
- Kybernetische Methode

VII. Naturwissenschaftliche und technische Bildung

- Mit Kindern Experimente durchführen und somit naturwissenschaftliche Zusammenhänge erkennen lassen

VIII. Umweltbildung und -erziehung

- Umweltbewusstes und umweltbezogenes Handeln vermitteln

IX. Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

- Informationstechnische Geräte und Medien in der alltäglichen Lebenswelt kennenlernen und somit auch einen verantwortlichen und sachgerechten Umgang erfahren und intensivieren
- große Auswahl von Büchern
- Besuch der Gemeindebücherei (Vorschulkinder)

X. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

- Bewegungen, Farben und Formen der Umwelt kennenlernen, sowie Ästhetik wahrnehmen und diese schöpferisch und kreativ umsetzen

XI. Musikalische Bildung und Erziehung

- Gemeinsames Singen und Musizieren
- Kennenlernen verschiedener Musikinstrumente
- Umgang mit musikalischen Traditionen unseres Kulturkreises

XII. Bewegungserziehung und -förderung, Sport

- Grobmotorische Fähigkeiten erkennen und ausprobieren
- Geschicklichkeit entwickeln

XIII/A. Gesundheitserziehung

- Hygienische Körperpflege kennenlernen
- Gesunde Ernährung und Tischkultur leben
- Unbelasteter Umgang mit Sexualität
- Alltägliche Gefahren erkennen und mit Krankheiten umgehen lernen

XIII/B. Sauberkeitsbegleitung

Während der Eingewöhnung begleiten wir die Eltern und das Kind in dieser sensiblen Situation. Bei der Abnabelung übernehmen wir nach Möglichkeit die elterlichen Rituale, bis die Bindung sicher ist. Darauf aufbauend, entwickeln sich in dieser Qualitätszeit Abläufe, die vom ganzen Team und der Gruppe mitgetragen werden. So soll und darf jedes Kind sich den Wickelplatz selbst vorbereiten (Windel, Feuchttücher, Unterlage holen), es wird für eine ruhige Intimsphäre ohne große Ablenkungen und eine angenehme Temperatur gesorgt.

Je nach Reife wird den Kindern auch die Benutzung des Töpfchens oder der kleinen Toilette angeboten. Als Abschlussritual erfolgt das Händewaschen mit Seife.

Jedes Kind hat dabei seinen mit Motiven gekennzeichneten Platz für Handtuch, Wechselwäsche und Wickelschublade. Bei der Sauberkeitsbegleitung wird großer Wert auf Selbstwahrnehmung und Selbsttätigkeit gelegt. Die Entwicklungsschritte in der Sauberkeitsbegleitung werden intensiv beobachtet und mit den Eltern abgesprochen.

XIII/C. Schlafens- und Ruhezeit:

Die Schlafens- und Ruhezeit ist eine sensible Phase sowohl im Tagesablauf der Gruppe, als auch für jedes Kind. So versuchen wir während der Eingewöhnungszeit durch Beobachtung und Austausch mit den Eltern, die Rituale für eine gute Schlafenszeit zu finden. Um den Wünschen und Bedürfnissen des Kindes gerecht zu werden, wird immer ein entsprechender Schlafplatz mit Übergangsobjekten wie z.B. Schmusekissen, Schnuller, Rolle usw. bereitgestellt. Der Schlafraum befindet sich am ruhigsten Ort der Einrichtung, abgewandt von Straße, Schule und Garten, und kann angenehm verdunkelt werden. Für gutes Raumklima wird durch Lüftungsmöglichkeiten und Raumbefeuchter gesorgt. Zudem sind die Wände in einem sanften Grün gestrichen.

Ansonsten ist der Raum reizarm gestaltet, d.h. keine Deko an der Decke, auch auf Musik wird bewusst verzichtet. Zum Wohlfühlen stehen den Kindern je nach Vorliebe Schlafrollen, Decken und Kissen zur Verfügung. Um die Kinder grundsätzlich aufs Schlafen einzustimmen, versammeln sie sich auf dem Teppich, kleiden sich um, besuchen evtl. noch die Toilette und trinken etwas.

Bilderbücher helfen zur Beruhigung der Kinder. Während des Einschlafens begleiten mehrere Personen die Kinder, zur Schlafwache verbleibt dann eine Erzieherin bei den Kindern.

Die Länge des Schlafens hängt von den Bedürfnissen des Kindes ab, das Aufwachen wird sanft durch die Schlafwache begleitet.

4.4 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

Die Aufgabe des pädagogischen Personals besteht darin, dafür zu sorgen, dass die Kinder durch angeleitetes und freies Spiel die Bildungs- und Erziehungsziele erreichen.

Maßgebend dafür sind die Inhalte des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans.

4.4.1 Übergänge des Kindes

Übergänge sind Lebensereignisse, die für alle Beteiligten eine große Herausforderung darstellen. Um diese Übergänge für Eltern und Kinder so angenehm wie möglich zu gestalten, bieten wir folgendes an:

Übergang von der Familie in die Krippe

- Anmeldegespräch findet für Krippe und Kindergarten im Febr./März statt
- Kindergartenleitung und Fachkraft für die Krippe sind anwesend
- Buchungszeiten und Personalien der Kinder werden schriftlich aufgenommen
- Anmeldungen außerhalb der öffentlich ausgeschriebenen Anmeldezeit können auch nach Vereinbarung jederzeit erfolgen (z.B. nach Zuzug, Arbeitswechsel)
- Informationsabend für die neuen Eltern
- Erstgespräch über den Entwicklungsstand des Kindes
- Gestaffelter Krippenbeginn
- Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnung hat bei uns in der Krippe einen besonderen Stellenwert. Wir möchten den Eltern aber vor allem dem Kind die Möglichkeit geben, sich langsam an uns, an die neuen Räume und die anderen Kinder zu gewöhnen. Grundsätzlich muss zum Thema Eingewöhnung von Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren gesagt werden, dass es keine Methode gibt, die auf jedes Kind gleichermaßen passt“, da jedes Kind bereits verschiedene Erfahrungen mit der Trennung von den Eltern erlebt hat. Zur Unterstützung und zum Übergang können Objekte wie Schnuller und Kuscheltier mitgebracht werden.

→ **Grundphase (die ersten Tage):**

Die jeweilige Bezugsperson kommt, nach Absprache mit der Erzieherin, mit dem Kind in die Krippengruppe. Je nach Situation bleiben sie gemeinsam im Gruppenraum. Die Eltern verhalten sich in der Eingewöhnung eher passiv. Sie sollen für ihr Kind der sichere Hafen sein und dies können sie nicht, wenn sie sich zu sehr in die Spielsituationen mit den anderen Kindern begeben.

In den ersten Tagen stehen das Spiel und die vorsichtige Kontaktaufnahme zur Erzieherin im Vordergrund. Die Anwesenheit einer vertrauten Bezugsperson bietet hierfür eine wichtige Grundlage, es gibt Sicherheit.

Die Eltern sollen ihr Kind nicht drängen. Wenn es ihre Nähe sucht, sollen sie das immer akzeptieren. Daraus ergibt sich ihre zentrale Aufgabe, ihrem Kind Sicherheit zu geben. In den ersten drei Tagen wird **KEIN** Trennungsversuch unternommen!!!!

→ **Trennungsphase:**

Am vierten Tag verabschieden sich die Eltern kurze Zeit nach der Ankunft in der Krippe von ihrem Kind, verlassen den Raum und bleiben in der Nähe des Gruppenzimmers. Die Reaktion des Kindes wird dann der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch des Trennungsversuches.

Die Trennung kann auf bis zu 30 Minuten ausgedehnt werden, wenn das Kind z.B. weiter spielt oder sich rasch und dauerhaft von der Erzieherin trösten lässt. Diese Verhaltensweisen zeigen, dass das Kind versucht, mit der Situation selbst fertig zu werden. Das deutet auf eine eher kurze Eingewöhnung hin. Wirkt das Kind allerdings verstört nachdem die Eltern weggegangen sind, oder es beginnt untröstlich zu weinen, holen wir sie zurück. In einem solchen Fall können die Eltern mit einer längeren Eingewöhnungszeit rechnen.

→ **Stabilisierungsphase:**

Stück für Stück wird die Dauer der Trennung ausgedehnt. Die Anwesenheit der Eltern in unmittelbarer Umgebung ist uns dabei sehr wichtig. Kommt das Kind in dieser Situation gut zurecht, kann es versuchsweise mitessen und schlafen gelegt werden. Die Erzieherin entscheidet, ob die Eltern dabei direkt anwesend sein sollen. Ab der dritten Woche bleibt in der Regel jedes Kind in der Krippe, selbst wenn es länger auf die Anwesenheit der Eltern fixiert war.

→ **Schlussphase:**

Die Eltern halten sich jetzt nicht mehr in der Einrichtung auf und sollten deswegen jederzeit telefonisch erreichbar sein. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als „Sicherheitsbasis“ akzeptiert hat und sich auch von ihr trösten lässt. Dies ist auch dann der Fall, wenn das Kind bei der Verabschiedung protestiert, sich aber schnell von der Erzieherin trösten und ablenken lässt und z.B. durch Spiel einen guten Einstieg findet.

Übergang von der Krippe in den Kindergarten

- Teilöffnung zwischen Krippe und Kindergarten, gegenseitige Besuche sind übers ganze Jahr nach Absprache möglich
- Bei gemeinsamen Festen und Feiern sind sowohl die Krippe wie auch der Kindergarten beteiligt (Montagstreffen im Advent, St. Martin in der Kirche, Kasperltheater im Bewegungsraum, Faschingsfeier in der Aula usw.)
- Kurze Besuchsrunden der Krippenkinder im Kindergarten, Krippenkinder begleiten Personal bei kleinen Besorgungen wie Abfall ausleeren, kopieren, (dabei werden die Gruppen und das Personal namentlich vorgestellt)
- Begegnungen im Garten, je nach Situation ist der Krippengarten auch für die Kindergartenkinder und umgekehrt geöffnet
- Mitbenutzung der allgemeinen Räume wie Bewegungsraum, Musikzimmer
- Steht der Übergang in die entsprechende Kindergartengruppe fest, erfolgen ab Juni/Juli gezielte, längere Aufenthalte mit und später auch ohne Begleitung des Krippenpersonals

Übergang von der Familie in den Kindergarten:

- Anmeldegespräch: Die Anmeldung für das kommende Kindergartenjahr findet jedes Jahr im Febr./März statt. Dies ist oft der erste Kontakt zur Einrichtung
- Informationsabend für die „neuen“ Eltern: Hier erhalten die Eltern namensredlich Informationen zum Kindergartenbeginn im Sept., außerdem besteht die Möglichkeit, sich gegenseitig etwas kennenzulernen
- Schnuppertage: Die Kinder schnuppern nach Terminvereinbarung einige Stunden in ihrer neuen Gruppe um das Personal, die anderen Kinder und den Tagesablauf mitzuerleben

- Gestaffelter Kindergartenbeginn im September: beim Infoabend vereinbaren die Eltern den Termin zum Kindergartenbeginn, der gestaffelt verläuft, damit nicht alle „Neuen“ am gleichen Tag beginnen. Langsame Eingewöhnung, evtl. schrittweise Erhöhung der Stundenzahl. Jedes Kind soll individuell seinen Start beginnen, manche schaffen erst eine kurze Zeit pro Tag, andere schon etwas länger, die Eltern kennen ihr Kind am besten und sollen dementsprechend die Zeitvorgabe machen.
- Unterstützung der Eltern beim Abnabelungsprozess. Wer sich unsicher ist, wie er sich beim Abschied verhalten soll, darf gerne Rücksprache mit dem Personal in der Gruppe halten

Übergang vom Kindergarten in die Grundschule:

- „Bärenschule: Die Vorschulkinder werden gezielt im emotionalen, kognitiven, sozialen, sprachlichen und motorischen Bereich gefördert
- „Bärenprojekte“: Die Vorschulkinder treffen sich gruppenübergreifend zum Kennenlernen und zur Projektarbeit
- Elternabend mit der Grundschule zum Thema „Schulreife“
- Schulbesuch in der Grundschule: Die Vorschulkinder besuchen im Sommer die benachbarte Grundschule für eine Unterrichtsstunde
- Schulranzenmitbringtag: Wer möchte, darf an diesem Tag im Sommer seinen Schulranzen in den Kindergarten mitbringen und den anderen zeigen
- Elterngespräche: Für die Eltern der Vorschulkinder findet vor der Schuleinschreibung ein verpflichtendes Elterngespräch statt
- „Bärenausflug“: Zum Abschluss der Kindergartenzeit unternehmen alle Vorschulkinder der Einrichtung einen gemeinsamen Ausflug
- Gemeinsame Projekte mit der Schule: Die Vorschulkinder nehmen an von der Schule organisierten Projekten wie z.B. Plätzchenbacken, Vorlesestunde, Theateraufführungen, gemeinsame Turnstunde usw. teil
- Kooperationsauftrag zwischen Kindergarten und Grundschule: im Kooperationsvertrag wird die Zusammenarbeit zwischen Kita und Schule vereinbart und festgehalten
- Sprachförderung – Vorkurs Deutsch: Finanziert vom Freistaat Bayern, finden regelmäßige Förderstunden durch eine Lehrkraft der Grundschule in der Einrichtung für Kinder statt, die Sprachförderung bedürfen (kein Ersatz für Logopädie!!!!)
- BiF – Stunden: zusätzliche Schulstunden einer Grundschullehrkraft für alle Vorschulkinder in Absprache mit dem Einrichtungspersonal
- Literacy: ca. einmal im Monat besuchen die Vorschulkinder die Bücherei

4.4.2 Inklusion

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan geht mit besonderer Sensibilität auf Unterschiede zwischen den Kindern ein. Vielfalt im Hinblick auf Temperament, Lern- und Entwicklungstempo, spezifische Lern- und besondere Unterstützungsbedürfnisse oder kulturellen Hintergrund. Sie bedürfen einer besonderen Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Unterschiede können eine bereichernde Lernsituation bieten und zu mehr gemeinsamen Lerngewinn führen.

Sie sind in organisatorischer und pädagogischer Hinsicht zu berücksichtigen.

Es ist uns wichtig, dass alle Kinder, d.h. deutsche Kinder, Kinder mit Migrationshintergrund, Kinder mit Behinderung, Kinder mit erhöhten Entwicklungsrisiken und Kinder mit besonderen Begabungen, nach Möglichkeit dieselbe Bildungseinrichtung besuchen und gemeinsames Leben und Lernen erfahren.

Durch systematische Beobachtung der Lern- und Entwicklungsprozesse lassen sich individuelle Unterschiede bei Kindern erkennen und ermöglichen uns, bestmöglichst auf jedes Kind einzugehen und es zu begleiten.

Dies bedeutet ein differenziertes Bildungsangebot und eine individuelle Lernbegleitung auch bei gemeinsamen Lernaktivitäten. Jedes Kind hat andere Lernpotentiale und -bedürfnisse, hat sein eigenes Lerntempo und eigene Lernwege.

Rechtliche Grundlagen zur Inklusion:

Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebotes zusammenarbeiten.

Inklusion wird häufig nur im Zusammenhang mit Behinderung thematisiert. Das im Jahre 2009 in Kraft getretene „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ (UN-Behindertenrechtskonvention) konkretisiert als völkerrechtlicher Vertrag die Menschenrechte für behinderte Menschen. Ziel ist es, die volle und gleichberechtigte Teilhabe an allen Menschenrechten und Grundfreiheiten zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten.

Bezug zu unserer praktischen Arbeit:

- Alters- und geschlechtsgemischte Gruppen
- Inklusion von Kindern mit Migrationshintergrund
- Inklusion von Kindern von Asylsuchenden
- Therapeuten kommen ins Haus
- heilpädagogische Betreuung für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf

Arbeit in der Kleingruppe bietet:

- eine gute Voraussetzung, die Kinder altersgemäß und individueller zu fördern
- eine leichtere Überschaubarkeit für Kinder und Personal
- Vertiefung von Themeninhalten
- mehr aktive Beteiligung des einzelnen Kindes
- Hilfe für jüngere und schüchterne Kinder
- bessere Beobachtungsmöglichkeiten für das Erzieherpersonal
- ideale Voraussetzungen für pädagogische Angebote, die eine ruhige Atmosphäre erfordern, z.B. Meditationen, Sinnesübungen, musische Angebote etc.

Die Einteilung der Kleingruppen geschieht nach Kriterien wie Alter, Interessen, Entwicklungsstand oder Förderbedarf.

Arbeit in der Gesamtgruppe verfolgt verschiedene Ziele wie z.B.:

- die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und der Selbstständigkeit
- die Freude am gemeinsamen Tun
- die Vermittlung von Themeninhalten
- die Einübung sozialer Verhaltensweisen
- die Fähigkeit, Konflikte zu lösen
- die Stärkung des Selbstbewusstseins und der Selbstdarstellung
- das gemeinsame Spielerlebnis

4.5 Schlüsselprozesse zur Bildungs- und Erziehungsarbeit in unserer Einrichtung (Kindergarten und Krippe)

4.5.1 Begrüßung und Verabschiedung

Das Begrüßen und Verabschieden dient der gegenseitigen, bewussten Wahrnehmung. Wir wollen damit die Selbstständigkeit, die Eigenverantwortung, das Sozialverhalten und die Kontaktfähigkeit fördern. Außerdem sollen so höfliche Umgangsformen eingeübt werden. Für die Kinder ist dies ein Ritual, das Sicherheit bietet und einen Übergang von zu Hause in den Kindergarten und umgekehrt darstellt. Wir als Personal haben dadurch einen Überblick über die Anwesenheit der Kinder und können die Verfassung des einzelnen Kindes wahrnehmen. Die Eltern haben dadurch die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme oder für ein Tür- und Angelgespräch. Aus rechtlicher Sicht beginnt, bzw. endet damit die Aufsichtspflicht des Kindergartenpersonals und der Versicherungsschutz.

In der Krippe haben Eltern und Erzieherpersonal die Möglichkeit, sich über Befindlichkeit und Besonderheiten des Tages auszutauschen (Schlaf, Essen...)

Zudem werden die Brotzeit sowie das Mittagessen in die dafür vorbereiteten Essenskörbchen eingeräumt. Für die Kinder ist dies die Zeit, um anzukommen und sich abzulösen. Nach einer kurzen, bewussten Verabschiedung entscheidet sich das Kind für ein Spiel seiner Wahl. Ähnlich wie bei der Begrüßung wird bei der Abholung des Kindes durch kurze Gespräche der Krippentag reflektiert. Die persönliche Verabschiedung beim Personal beendet bewusst den Tag in der Einrichtung.

4.5.2 Gezielte Beschäftigung

Dabei werden die Kinder in speziellen Bereichen gezielt gefördert. Zu diesen Bereichen zählen: Sprache, Sozialverhalten, kognitiver Bereich, emotionaler Bereich, Grob- und Feinmotorik, musisch-rhythmischer Bereich, lebenspraktischer Bereich und Religionserziehung.

Wir wollen damit die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen und begleiten, ihnen Raum geben um die eigenen Fähigkeiten zu üben und auszubauen oder vorhandene Defizite auszugleichen.

Die Kinder sollen Erfahrungen in allen Bereichen sammeln.

Die Teilöffnung in der Krippe ermöglicht dem Personal gezielte Beschäftigungen für **alle** Krippenkinder anzubieten, z.B. ein Bastelangebot bei den „Raupe“ und gleichzeitig Fühlspiele in der „Käfergruppe“. Auch die Praktikanten können sich für ihre Angebote Kinder aus beiden Gruppen auswählen.

Projekte werden bewusst gruppenübergreifend geplant.

4.5.3 Bärenschnle

Unter „Bärenschnle“ verstehen wir die zusätzliche Förderung von Vorschulkindern in verschiedenen Bereichen, z.B. Sprache, Feinmotorik, kognitiver Bereich, etc. zur Vorbereitung auf den Schulbesuch. Dabei steht der an Fähigkeiten und Situationen orientierte Ansatz im Vordergrund. Die Angebote werden entwicklungsgemäß und passend zu dem jeweiligen Rahmenthema oder zur aktuellen Situation ausgewählt und haben einen minimalen Schulcharakter.

Die „Bärenschnle“ ist ein regelmäßiger Bestandteil in unserer Arbeit. Wir wollen dabei besonders die Konzentration, Ausdauer, Belastbarkeit, Eigenverantwortung und Frustrationstoleranz fördern. Dabei ist es uns wichtig, das Selbstwertgefühl



und das Selbstvertrauen der Vorschulkinder zu stärken und die Vorfreude auf die Schule zu intensivieren. Sie sollen Freude und Spaß am eigenen Tun entwickeln und sich durch intensive Gespräche mit ihren „Bärenkollegen“ zu mehr Anstrengungsbereitschaft motivieren lassen. Außerdem sollen sie lernen, sich in eine Gruppe einzuordnen und eigene Bedürfnisse auch mal zurückzustellen.

Für uns als Personal ergibt sich dabei die Möglichkeit, die Vorschulkinder intensiver wahrzunehmen und ihren individuellen Entwicklungsstand und vorhandene Fähigkeiten besser einzuschätzen.

4.5.4 Mäusleinschule

„Mäusleinschule“ sind spezielle Angebote für die 3-5 jährigen Kinder in der Gruppe. Dies soll ein eigener Bereich für die jüngeren Kinder in der Gruppe sein, damit sie sich gegenüber den „Bärenkindern“ nicht benachteiligt fühlen. Wir wollen die Kinder dabei vor allem im Bereich der Feinmotorik fördern (malen, schneiden, reißen...) und Freude und Spaß am eigenen Tun fördern. Dies sind erste Schritte in Richtung „Bärenscheule“.

4.5.5 Gleitende Brotzeit

Unter „gleitender Brotzeit“ verstehen wir die Möglichkeit für die Kinder, während der Freispielzeit eigenständig ihre mitgebrachte Brotzeit am Brotzeitstisch zu essen. Die Kinder entscheiden selbst über den Zeitpunkt, die Menge und die Partner. Die Kinder sollen dadurch lernen, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und selbstständig und eigenverantwortlich zu handeln. Dabei wird neben Tischkultur, zu der auch Ordnung und Hygiene zählt, auch Ästhetik und Wohlfühl vermittelt. Auch bewusste und gesunde Ernährung sollen die Kinder erlernen und Verantwortung für ihre Umwelt übernehmen (Mülltrennung und -vermeidung). Soziale Verhaltensweisen wie Rücksichtnahme, Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit, Gemeinschafts- und Kompromissfähigkeit erwerben die Kinder so im alltäglichen Miteinander.

4.5.6 Gemeinsame Brotzeit

Speziell beim Kindergartenstart im September ist die gemeinsame Brotzeit ein wichtiger Bestandteil im Tagesablauf. Sie gibt den Kindern ein Gefühl der Regelmäßigkeit und Sicherheit. Sie verstärkt das Gemeinschaftsgefühl, bietet die Möglichkeit, soziale Verhaltensweisen einzuüben, und hat vor allem bei Festen und Geburtstagen ihre Bedeutung.

In der Krippe wird, anders als im Kindergarten, die gemeinsame Brotzeit als wichtiger und fester Bestandteil des Tagesablaufs beibehalten. Die unter 3-jährigen brauchen noch mehr Unterstützung beim Essen und dessen Zubereitung. Das gemeinsame Vorbereiten der Brotzeit, Tischspruch, Essen und Aufräumen fördern die Zusammengehörigkeit und geben Sicherheit und Struktur. Zudem wird eine Ess- und Tischkultur vermittelt und aufgebaut, z.B. sitzen bleiben, teilen, aus der Tasse trinken, Besteck benutzen, bitte und danke sagen...

Unser täglich frisch zubereiteter Obst- und Gemüseteller eröffnet den Kindern eine beständige Vielfalt und ein Kennenlernen verschiedener Sorten. Zudem wird

die gesunde Ernährung zu einem festen Bestandteil des Krippenalltags. Die Getränkeflaschen stehen an einem festen Platz auf Kinderhöhe, um ihnen jederzeit einen Zugang zum Trinken zu ermöglichen. Außerdem werden leere Flaschen wieder mit Leitungswasser aufgefüllt und die Kinder zum Trinken animiert.

4.5.7 Religiöse Erziehung

Wir sind Teil unserer katholischen Pfarrgemeinde St. Rupert und das Vermitteln einer lebendigen Gottesbeziehung und christlicher Grundwerte, insbesondere Nächstenliebe, Gemeinschaftssinn, Toleranz und Verantwortungsbewusstsein bestimmt unser pädagogisches Tun. Wir wollen keine Kinder, die nur gelernt haben, das zu glauben und anzunehmen, was andere für sie als gut erachten. Uns ist es wichtig, in der Einrichtung einen Lebensraum zu eröffnen, in dem Erfahrungen gemacht und Beziehungen gestaltet werden können und Identifikationen ermöglicht werden. Auch soll das Verhalten erprobt werden können und ein Entwickeln im Alltag möglich sein.

Kinder haben eine symbolisierende Kommunikationsweise, die es ihnen ermöglicht, religiöse Symbole zu erschließen und ihre Bedeutung nachzuvollziehen. Eine besondere Art und Weise Empfindungen, Einstellungen und Gedanken zum Ausdruck zu bringen, ist das Feiern. Für religiöse Feste mit ihrem Reichtum an Gestaltungsmöglichkeiten, Symbolen und Ritualen, sind Kinder besonders offen. Deshalb sind die kirchlichen Feste im Jahreskreis ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit.

Am Beispiel unserer Martinsfeier möchten wir den Ablauf eines religiösen Festes in unserer Einrichtung darstellen:

In jeder Gruppe wird die Legende des hl. Martin anhand von Geschichten, Liedern, Bilderbüchern und Rollenspielen erarbeitet. Dazu wird verschiedenes gebastelt und gestaltet, unter anderem auch die Martinslaterne. In den Gruppen wird das Thema dann mit einer kleinen Feier und gemeinsamer Brotzeit, bei der eine Gans aus Hefezopf verspeist wird, abgeschlossen.

Großer Höhepunkt ist dann am Abend das Martinsfest in der Kirche mit darauf anschließendem Laternenzug. Dazu ist die ganze Gemeinde eingeladen. Zum gemütlichen Ausklang des Festes gibt es Kinderpunsch, Glühwein und die selbstgebackenen Gänse der Elternschaft.



4.5.8 Morgentreffen

Das morgendliche Treffen aller Kinder einer Gruppe gibt ein Gefühl der Dazugehörigkeit. Es ist ein gemeinsamer Anfang des Tages und vermittelt den Kindern als Ritual ein Gefühl der Sicherheit. Die Kinder versammeln sich, wenn die Glocke läutet. Wir beginnen mit einem Begrüßungsspruch und schauen, welche Kinder anwesend sind.

Gemeinsam wird der Tagesablauf besprochen, die Kinder können uns Wichtiges mitteilen, Wünsche und Anliegen, aber auch Kritik loswerden. Zum Abschluss des Morgentreffens wird gebetet und dann beginnt die Freispielzeit.

In der Krippe treffen sich die Kinder in ihrer jeweiligen Gruppe. Es wird mit einem Begrüßungsritual begonnen (entzünden der Gruppenkerze, Morgenlied, usw.) und je nach Projekt, Jahreszeit und Motivation der Kinder, der weitere Verlauf gestaltet.

Zum Abschluss gehen alle gemeinsam zum Händewaschen.

4.5.9 Freispielzeit

In der Freispielzeit lernt das Kind freies, selbstständiges Spielen im Gruppenzimmer. Es entscheidet, mit wem, wann, wo, wie lange und was es spielen möchte. Das Kind lernt, sich mit sich selbst und seiner Umwelt auseinander zu setzen. Es geht Freundschaften ein und lernt soziales Verhalten. Seine Selbstständigkeit wird gefördert.

Ebenso bietet das Freispiel Raum für angemessene Konfliktbewältigung. Während des gesamten Freispiels stehen das Miteinander und das Lernen im Vordergrund.

Die Freispielzeit beginnt schon am Morgen, wenn das Kind in die Einrichtung kommt. Sie endet mit dem Aufräumen des Gruppenraumes.

Das Erzieherpersonal steht während der Freispielzeit unterstützend zur Seite. Freispiel ist auch in unserem großen Garten möglich, in dem die Kinder ihren Bewegungsdrang und ihre Kreativität ausleben können.

Die Teilöffnung der Krippe ermöglicht allen Kindern, sich nach der Begrüßung sowohl in beiden Gruppenräumen als auch im gemeinsamen Bewegungsraum frei zu wählen mit wem, wo, was und wie sie den Tag beginnen und wo sie sich während der Freispielzeit aufhalten wollen.

4.5.10 Projekte

Ein Projekt ist ein zielorientiertes, offen geplantes pädagogisches Vorhaben zu einem bestimmten Thema. Ausgangspunkt sollte die Bedeutsamkeit eines Themas für die Kinder sein. Die Initiative kann sowohl vom Personal als auch von den Kindern ausgehen. Beide Seiten werden in die Planung miteinbezogen. Die Durchführung eines Projektes erstreckt sich über einen längeren Zeitraum und dabei ist der Prozess mindestens genauso wichtig, wie das Erreichen der gesteckten Ziele.

Beispiele aus unserer Praxis:

- „Gesunde Zähne“ (mit Besuch vom Zahnarzt)
- „JolinchenKIDS“ (gesunde Ernährung)
- „Die Feuerwehr“ (mit Beteiligung der örtlichen Feuerwehr)
- „Krankenwagen“ (Johanniter kommen mit dem Rettungswagen)

Die Krippenkinder beteiligen sich, soweit es altersentsprechend möglich ist, an den gemeinsamen Projekten (dies orientiert sich am Schwierigkeitsgrad, Uhrzeit, Dauer).

4.5.11 Beobachtung und Dokumentation

In unserer Einrichtung behelfen wir uns im Bereich beobachten und dokumentieren mit den Beobachtungsbögen „seldak“, „sismik“ und „perik“, herausgegeben vom Staatsinstitut für Frühpädagogik. In der Krippe kommen das „Individuelle Entwicklungs- und Kompetenzprofil“ nach Prof. Dr. Knauf und Dr. Schubert und ein selbstentwickelter Aufnahmebogen zum Einsatz.

4.6 Bedeutung der Gruppe und ihrer Räumlichkeiten

In unserer Einrichtung sind Kindergartengruppen und Krippengruppen zu Hause. Sie sind räumlich so aufgeteilt, dass jeder für sich ist, aber auch die Möglichkeit zur Öffnung besteht. Die Kinder können aus ihren Gruppen nach Absprache in eine andere Gruppe gehen und auch weitere Räumlichkeiten nutzen (gruppenübergreifendes Arbeiten).

Am Anfang des Kindergartenjahres erleben die Kinder und auch die Eltern durch die Gruppenzugehörigkeit Sicherheit und Geborgenheit. Nach der Eingewöhnungsphase haben die Kinder die Möglichkeit auf Entdeckungsreise durch das Haus zu gehen, aber auch immer wieder in ihre Gruppe zurückkommen zu können.

Die Ausstattung der Gruppenräume verfolgt bestimmte pädagogische Ziele.

→ Puppenecke

In der Puppenecke haben die Kinder die Möglichkeit, im Rollenspiel Erlebtes zu verarbeiten und ihre Phantasie und Kreativität auszuleben.

→ Bauecke

Die Bauecke lädt zum Bauen und Konstruieren ein. Dabei wird das räumliche Denken angeregt und Erfahrungen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich gesammelt.

→ Bastelzimmer/Basteltisch

Am Basteltisch arbeiten die Kinder frei nach ihren Vorstellungen, mit Schere, Kleber und anderen Materialien wie z.B. Wolle, Naturmaterialien, Pappe. Ihre geschaffenen Werke verstauen sie eigenständig in ihren Eigentumsfächern oder sie werden mit nach Hause genommen.

→ Kleine Höhle

Die Höhle bietet die Möglichkeit, sich zurück zu ziehen, sich unbeobachtet zu unterhalten und Rollenspiele zu initiieren.

Rückzugsmöglichkeiten in der Krippe

Um während der Freispielzeit Ruhe und Rückzugsmöglichkeiten zu bieten, gibt es verschiedene abgegrenzte Raumbereiche wie z.B.:

→ Basteltisch

Ermöglicht ein intensives Arbeiten/Beschäftigen mit unterschiedlichen Materialien

→ Couch

die in einer Nische eingefügte Lesecouch lässt eine entspannte Bilderbuchbetrachtung alleine oder auch zu mehreren zu

→ Rutsche

In der Höhle unter der Rutsche, die mit Decken und Kissen ausgestattet ist, können sich die Kinder zurückziehen oder Rollenspiele gestalten

→ Wickelbereich und Waschraum in der Krippe

Die Sauberkeitsbegleitung in der Krippe ist ein sehr sensibler und intimer Moment und setzt viel Vertrauen in die Bezugsperson voraus. Je nach Reife und Interesse des Kindes, werden im Waschraum verschiedene Möglichkeiten (Töpfchen, Wickeln im Stehen, Toilette) der Sauberkeitsbegleitung angeboten. Dabei spielt die intensive Absprache und Zusammenarbeit mit den Eltern eine große Rolle.

→ Schlafbereich in der Krippe

Je nach Alter und Bedarf dürfen die Krippenkinder ihrem Rhythmus entsprechend im gruppenübergreifenden Schlafraum schlafen. Hier steht für jedes Kind eine geeignete Schlafgelegenheit (Bettchen, Körbchen...), in die sie eigenständig hineinklettern, zur Verfügung. Das Bettchen wird mit persönlichen Utensilien, die dem Kind das Einschlafen erleichtern, ausgestattet, z.B. Kissen, Kuschtier.

4.7 Allgemeine Räumlichkeiten und ihre Bedeutung

Flur und Aula

Bei besonderen Anlässen treffen sich alle Gruppen in der Aula (z.B. Feste wie Ostern, Adventstreffen...)

Im Eingangsbereich befindet sich das Spiegeldreieck mit wechselnden Spielangeboten, je nach Thema und Jahreszeit bestückt. Es steht allen Gruppen zur Verfügung.

Zudem steht die rote Couch den Eltern als Wartemöglichkeit zur Verfügung.

An den Elternpinnwänden und der Flipchart können sich die Eltern informieren.

Bewegungsraum

Im Bewegungsraum wird dem Bedürfnis nach Bewegung Raum gegeben.

Die Kletterwände, das Bällebad und alle weiteren Turnutensilien, fördern die Körperwahrnehmung und die ganzheitliche Entwicklung des Kindes.

Werkraum

Der Umgang mit Werkzeugen wie Hammer oder Schraubenzieher, das Hantieren mit Materialien wie Holz oder Pappe wird im Werkraum angeboten, eingeübt und erfahren. Logisches Denken und strukturiertes Arbeiten wird durch das Werken angeregt.

Musikzimmer

Hier besteht die Möglichkeit in kleinen Gruppen mit verschiedenen Instrumenten zu experimentieren. Der Raum kann anderweitig für weitere Angebote genutzt werden wie z.B. Entspannungsangebote, religiöse Einheiten usw.

4.8 Partizipation

4.8.1 Partizipation der Kinder

UN-Kinderrechtskonvention, BGB, Kinder- und Jugendhilfegesetz, BKiSchG §8b, §45 Abs 2.)

Erläuterung

Partizipation bedeutet Beteiligung im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Das Kind beteiligt sich aktiv an vielen Planungen und Entscheidungen, die sein Leben und das der Gemeinschaft in der Einrichtung betreffen. Es erlangt die Überzeugung, Einfluss nehmen zu können und erwirbt mit der Zeit Fähigkeiten und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.

Leitgedanke

Durch die Beteiligung und Einbindung an Entscheidungsfindungen, bekommt das Kind die Möglichkeit, sich zu einer selbstbewussten und eigenständigen Persönlichkeit zu entwickeln.

Zielsetzung

Wünsche, Einwände, Meinungen und Forderungen der Kinder werden angehört und akzeptiert. Den Kindern wird vermittelt: „Ich werde ernstgenommen mit dem, was ich zu sagen habe“!

Umsetzung

Morgentreffen, Regeln besprechen, Alltagsgespräche, Konfliktgespräche (Erlernen von Gesprächsregeln, Teilnahme an der Gemeinschaft, jeder darf etwas sagen, wir respektieren was der andere sagt, es wird keiner ausgelacht, es wird mir zugehört, versuchen in emotionalen Momenten sachlich zu bleiben)

4.8.2 Partizipation der Mitarbeiter

Teambesprechungen, Konzeptionsarbeit, Teamfortbildungen, Mitarbeitergespräche (jeder bringt sich ein, mit Kritik wird sachlich und respektvoll umgegangen, regelmäßige Treffen die für alle verpflichtend sind, gemeinsame Erfahrungen stärken den Zusammenhalt im Team, jeder darf seinen Standpunkt vertreten ohne Wertung der anderen, die pädagogische Arbeit gemeinsam immer wieder durchleuchten und überdenken, evtl. neue Ansätze finden)

4.8.3 Partizipation der Eltern

aktive Mithilfe, Elternumfrage, Elterngespräche, Entwicklungsgespräche

Elterngespräche sind verbindlich, besonders bei Vorschulkindern, können aber jederzeit auch mit Eltern der jüngeren Kinder vereinbart werden, Umfrage einmal im Jahr in schriftlicher Form mit Auswertung und öffentlicher Bekanntgabe der Ergebnisse.

→ Elternbeirat

Von Eltern gewähltes Gremium, das in das Kindergartengeschehen mit eingebunden ist, Elternbeirat ist Bindeglied zwischen Eltern und Personal.

5 Eltern-, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

5.1 Ziele der Partnerschaft

„Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung zusammen.“ (BayKiBiG, Art. 14 Abs. 1)

In der Familie, als primären Ort der sozial-emotionalen Entwicklung, legen Eltern den Grundstein für lebenslanges Lernen, aber auch für die emotionale, soziale und physische Kompetenz.

Als Mitgestalter der Bildung ihrer Kinder und als Experten für ihr Kind, sind Eltern die wichtigsten Gesprächspartner – gute Elternkooperation und -beteiligung ist daher ein Kernthema in unserer Einrichtung. Zu den familien- und einrichtungsunterstützenden Zielen zählen, die Begleitung von Übergängen, Information und Austausch, Stärkung der Elternkompetenz, Beratung und Fachdienstvermittlung, sowie Mitarbeit und Partizipation der Eltern. Eine wertschätzende Haltung gegenüber den Eltern, die Anerkennung der Vielfalt von Familien, Transparenz und Unterstützungs- und Informationsangebote tragen zu einem guten Gelingen bei.

Sowohl die Eltern als auch das pädagogische Personal treffen aus der jeweiligen Perspektive heraus aufeinander, mit dem Ziel, zum Wohle der Kinder zusammenzuarbeiten.

→ Rechtliche Grundlagen der Eltern/Bildungspartnerschaft:

Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen soll alle Kinder unterschiedslos entsprechend der Vielfalt des menschlichen Lebens in die Bildungs- und Erziehungsprozesse einbinden und jedes Kind entsprechend

seinen Bedürfnissen individuell fördern. Das pädagogische Personal soll die Kompetenzen der Kinder für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Sinne eines sozialen Miteinanders fördern.

Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.

Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes.

Der Betreuungsvertrag zwischen Träger und Eltern bildet die rechtliche Grundlage für die Übertragung der Verantwortung für das Kind.

5.2 Formen der Eltern/Bildungspartnerschaft

Für alle neuen Eltern bieten wir einen Informationsabend an, an dem wir die Einrichtung kurz vorstellen, Informationen zum Kindergartenanfang im September geben und besonders auf unsere intensive Form der Zusammenarbeit mit den Eltern hinweisen.

Zu Beginn des Krippen- und Kindergartenjahres findet in allen Gruppen der Gruppenelternabend mit der Neugestaltung des Elternbeirates statt. Hier bieten wir den Eltern die Möglichkeit, miteinander in Kontakt zu treten und sich gegenseitig besser kennen zu lernen.

Wir informieren über Besonderheiten der jeweiligen Gruppen und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit. Außerdem gibt es ausreichend Zeit für Fragen, Wünsche und Anregungen von Seiten der Eltern.

Auf Wunsch der Eltern vereinbaren wir gerne einen Termin für ein Elterngespräch während des laufenden Jahres. Als Grundlage für diese Gespräche dienen uns auch Beobachtungsbögen wie z.B. Sismik, Seldak oder Perik.

Regelmäßige Tür- und Angelgespräche informieren Personal und Eltern zur momentanen Situation des Kindes (schlecht geschlafen, Knatsch am Morgen...).

Unser pädagogisches Handeln wird zusätzlich transparent durch unterschiedliche Arten von Dokumentationen wie Wochenüberblick, Wochenrückblick, Portfolio, etc.

Elternbeirat

Im Art. 14 des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes ist die Bildung des gemeinsamen Kita-Elternbeirates geregelt. Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger, ist ein Elternbeirat zu wählen.

Das Gremium setzt sich zusammen aus Vorsitz, Vertretung, Kasse, Schriftführung und mehreren Beisitzern. Im Idealfall sind aus jeder Gruppe der Einrichtung Eltern im Elternbeirat partizipiert.

Der Elternbeirat ist das „Sprachrohr“ für die Elternschaft. Er vermittelt zwischen Eltern und Leitung der Einrichtung, bzw. den Eltern und dem Träger. Er ist Anlaufstelle für Anregungen, Probleme und Schwierigkeiten und gewährleistet Anonymität. Die angesprochenen Belange unterliegen der Schweigepflicht.

Die Mitglieder des Elternbeirates wirken aktiv bei der organisatorischen Gestaltung (z.B. Feste, Aktionen,...) der Einrichtung mit.

Elternrecht zur Grundbestimmung der Erziehung:

Grundlage für die Zusammenarbeit mit Eltern in Kindertageseinrichtungen ist das Grundgesetz/GG. In Art. 6 Absatz 2 heißt es:

„Pflege und Erziehung sind das natürliche Recht der Eltern und zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über die Bestätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.“

Die Eltern sind somit grundsätzlich für die Erziehung und Pflege ihrer Kinder zuständig. Teilweise delegieren sie diese Aufgabe an die Einrichtung.

Der Besuch einer Kindertageseinrichtung erfolgt auf freiwilliger Entscheidung.

Die Verantwortlichkeit und Zuständigkeit für die Erziehung der Kinder verbleibt letztlich bei den Eltern.

Viele der genannten Formen der Elternarbeit ermöglichen eine Elternmitarbeit und -mitbestimmung. Wenn Eltern die Krippe/den Kindergarten als eine Einrichtung erleben, die den Dialog sucht, ihre Kompetenzen anerkennt, ihre Lebenserfahrung schätzt und ihre Unterstützung wünscht, sind sie erfahrungsgemäß zur Mitarbeit bereit.

Beispiele in unserer Einrichtung:

- Elternabende (Info-Abend, Gruppenelternabend, Elternabende mit Referenten...)
- Mitgestaltung und Unterstützung bei Festen
- Gartenaktionen, Renovierungen
- Elternbefragung
- Organisation von Theaterfahrten, Schwimmkurs, Elternfrühstück, Fotograf, Kuchenverkäufe usw.
- Unterstützung unserer Obst- und Gemüsewochen sowie bei der Reinigung der Kinderhandtücher

5.3 Beschwerdemanagement

Beschwerden von Seiten der Eltern

Es ist uns ein besonderes Anliegen im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit die Rechte der Kinder ernst zu nehmen, die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern zu festigen, ihnen sowie auch dem Personal des Hauses und der Öffentlichkeit die Möglichkeit zu geben, Kritik in einer sachlichen Form äußern zu dürfen.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, die Interessen ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und auf der Grundlage unseres einheitlichen, standardisierten Bearbeitungsverfahrens eine Lösung zu finden. Als weitere Möglichkeiten besteht für die Eltern, sich an den Elternbeirat zu wenden.

Außerdem haben sie die Chance, ihre Anliegen über unseren „Elternbriefkasten“ oder die jährliche, anonyme Elternbefragung zu äußern.

Anlaufstellen für Beschwerden

- Gruppenpersonal
- Leitung
- Elternbeirat
- Träger
- Gemeinde
- Jugendamt

Beschwerden von Seiten der Mitarbeiter

Auch die Mitarbeiter der Einrichtung, können Wünsche und Anliegen bei Team- und Mitarbeitergesprächen einbringen.

Um unsere Qualität weiter zu entwickeln und zu sichern, nehmen wir kontinuierlich die Gelegenheit wahr, konstruktiv unsere Arbeit zu reflektieren und ggf. auch zu verändern.

Die Qualität unserer pädagogischen Arbeit wird durch Fortbildungen gestützt.

Die Leitung bzw. die zuständigen Mitarbeiter nehmen regelmäßig an Konferenzen, Arbeitsgemeinschaften oder Forumsveranstaltungen teil. Die Inhalte dieser Treffen werden dann in Dienstbesprechungen dem gesamten Team weiter gegeben.

Die Überarbeitung unserer pädagogischen Konzeption ist ein fortlaufender Prozess und bedarf kontinuierlicher Aufmerksamkeit von Seiten des Personals und Trägers.

Beschwerden von Seiten der Kindergarten- und Krippenkinder

- Aktives Zuhören bei Problemen
- Feinzeichen der Kinder erkennen, akzeptieren und darauf reagieren
- Selbstregulation beachten und ernst nehmen
- Sensibles Reagieren auf Bedürfnisse durch Sprache, Mimik und Gestik und Qualitätszeit
- Kinderkonferenzen abhalten
- Streitregeln aufstellen
- Partizipation (siehe 4.8 in der Gliederung)

6 Zusammenarbeit in der Einrichtung

6.1 Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen

Teamselbstverständnis

Jeder Mitarbeiter wird als individuelle Persönlichkeit gesehen. Er hat eine gewisse Ausbildung, einen Arbeits- und Lebenslauf. Es entstehen auch immer wieder neue Lebenssituationen, die unsere Arbeit mitprägen.

Jede Rolle beinhaltet grundlegende Aufgaben, Rechte und Pflichten.

Das Rollenverständnis und die Akzeptanz von der eigenen Person und den anderen Teammitgliedern gleichen einem „**Ping-Pong-Spiel**“.

Diese Rolle ist immer in Bewegung, unterliegt Höhen und Tiefen, sie lebt!

Das Sprichwort „Viele Köche verderben den Brei“ muss nicht immer zutreffen, denn ein großes Team wie unseres, kann sehr wohl ein Genuss sein.

Grundlegend dafür ist aber, dass alle Teammitglieder an einem Strang ziehen, um den Kreislauf unseres Tuns aufrecht zu erhalten, um effektives Arbeiten zu ermöglichen und sich aufeinander verlassen zu können. Nur wenn diese Voraussetzung gegeben ist, kann Loyalität im Team wachsen und Bestand haben.

„Wir packen alle unseren Koffer für das gleiche Reiseziel“

Vertrauen ist die Basis für ein harmonisches Miteinander in unserem Team.

Dazu gehört ein respektvoller Umgang ebenso, wie der tägliche kurze Austausch der Teammitglieder. Dabei soll und darf auch sachliche Kritik geäußert werden, aber **„Der Ton macht die Musik“**.

In unserer Arbeit kommt der Spaß nicht zu kurz, deshalb pflegen wir auch gerne die Fest- und Entspannungskultur.

Wir tragen Konflikte gemeinsam und konstruktiv aus.

Der Blickwinkel **„Jeder Konflikt birgt eine Chance“**, öffnet uns die Möglichkeit, auch daran zu wachsen. Jeder bestimmt seine eigenen Grenzen und achtet auf die Grenzen des anderen. Jeder hat das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er dadurch nicht die Rechte des anderen verletzt.

Formen der Zusammenarbeit

Um den Kindern ein harmonisches Umfeld und eine ideale pädagogische Betreuung zu ermöglichen, ist eine gute Zusammenarbeit des Teams erforderlich. Teamarbeit bedeutet auch Abstimmung in organisatorischen Belangen, gegenseitige Beratung, Bestärkung, Kritik, Erfahrungs- und Informationsaustausch.

Inhalte der Teamarbeit

- Regelmäßige Teamgespräche
- Planung der Arbeit in der Gruppe
- Vor- und Nachbereitung der Gruppenarbeit
- Auswertung von Beobachtungen
- Pädagogische Schwerpunkte in der Gruppe festlegen
- Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit
- Fallbesprechungen im Team mit oder ohne kollegialer Beratung/Supervision
- Fachliche Weiterbildung (Austausch von Fachliteratur, Arbeitskreistreffen..)

Fort- und Weiterbildung

Für die Qualität unserer Einrichtung ist die Förderung einer persönlichen und fachlich orientierten Kompetenzentwicklung notwendig. Jedes Teammitglied hat die Möglichkeit, seine eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Alltag einzubringen und zu praktizieren.

Um seine Fähigkeiten zu intensivieren und auszubauen, nehmen die Teammitglieder regelmäßig an Fortbildungen zu verschiedenen Themenbereichen teil.

Aufgaben und Kompetenzen der Leitung (auszugsweise)

- Dienstplan erstellen
- Führung von Teamgesprächen
- Urlaubsplanung
- Pottgeldverwaltung
- Ermittlung von Fortbildungs- und Anschaffungsbedarf
- Kontrolle der Garten- und Spielgeräte
- Büroarbeiten
- Zusammenarbeit mit Träger, Gemeinde, Kirchenverwaltung u.a.
- Übersicht und Kontrolle über die Gesamtstruktur der Einrichtung
- Mitarbeitergespräche
- Teilnahme an Bewerbungsgesprächen
- Kooperation mit der Grundschule
- Anmeldungsgespräche bei Neuaufnahmen
- Gruppeneinteilung

- Teilnahme bei Gestaltung des Haushaltsplans
- Erstellen von Statistiken
- Einarbeitung neuer Mitarbeiter/Gruppenleitung

6.2 Zusammenarbeit mit dem Träger

Unser Träger ist die kath. Kirchenstiftung St. Rupert, in Verantwortung stehend sind Hr. Pfarrer Weiß und die Mitglieder der Kirchenverwaltung. Der Trägervertreter in unserer Einrichtung ist Hr. Hermann Wagner, Mitglied der Kirchenverwaltung.

Formen der Zusammenarbeit

Teilnahme an Sitzungen der KV, Absprachen, Weitergabe von Daten, Abrechnung mit dem Pfarrbüro, Einstellungsgespräche, Genehmigung von Fortbildungen, Überprüfen von Überstunden und Urlaubsansprüchen, Erstellen von Arbeitszeugnissen usw.

6.3 Zusammenarbeit mit der Kommune

In der Verantwortung stehend ist die Gemeindeverwaltung mit dem 1. Bürgermeister Hr. Georg Reinthaler.

Sie ist zuständig für bauliche Maßnahmen am Gebäude und im Außenbereich.

Formen der Zusammenarbeit

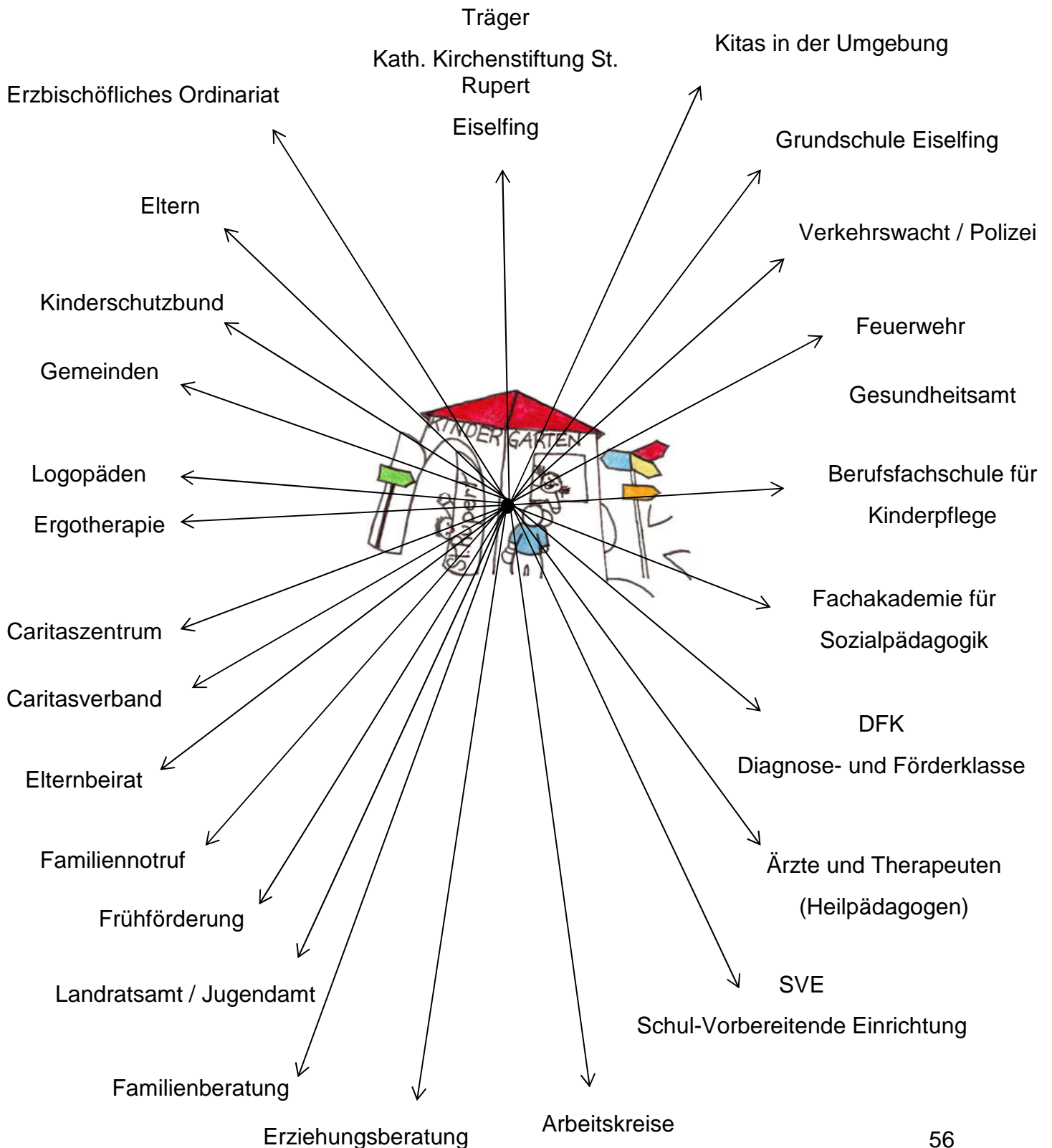
Teilnahme an Gemeinderats-/Sitzungen, Absprachen, Weitergabe von Daten

Finanzen

Siehe Auflistung S. 12

→ 1.6.5 Finanzen und Kosten

7 Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen



8 Öffentlichkeitsarbeit

„Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zählen heute zu den Kernaufgaben von Kindertageseinrichtungen. Sie ermöglichen eine Nutzung und Bündelung der lokalen Ressourcen vor Ort.“ (BEP 2013 S. 438)

Durch Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit wollen wir unsere pädagogische Arbeit, unsere Leistungen, die Vielseitigkeit unserer Tätigkeit und unsere Professionalität der Öffentlichkeit vorstellen.

Formen der Öffentlichkeitsarbeit

- Zusammenarbeit mit Fachdiensten
- Besuche von Geschäften, Pfarrbücherei
- Erkundung der Umgebung (Spaziergänge, Waldtag, Spielplatz)
- Zeitungsartikel, Gemeindeblatt, Pfarrbrief
- Aushänge
- Öffentliche Feste und Veranstaltungen (St. Martin, Einweihungsfeier...)
- Elternabende mit Referenten
- Individuelle Hausführungen
- Internetseite (von der Gemeinde verwaltet)

Wir sind uns bewusst, dass wir täglich in irgendeiner Form Öffentlichkeitsarbeit leisten. Es ist uns sehr wichtig, wie wir uns und auch das Haus den Besuchern auf unterschiedlichste Art und Weise präsentieren.

9 Verantwortlichkeit

Die Konzeption wurde vom gesamten Team im Mai 2015 grundlegend überarbeitet.

Das Kindergarten-Team sieht sich in der Verantwortung diese Konzeption bei Bedarf zu aktualisieren und bei Änderungen der Gesetzesgrundlage zu reagieren.

Letzte Aktualisierung: Juni 2017

10 Schlussgedanke

**Ein harmonisches und konstruktives Miteinander zum Wohle der Kinder
kann nur gelingen, wenn das Personal, die Eltern und der Träger
der Einrichtung kooperativ und lebendig den Kita-Alltag gestalten.**

Eiselfing im Mai 2015

**„Viele kleine Leute,
an vielen kleinen Orten,
die viele kleine Schritte tun,
können das Gesicht der Welt verändern“**

Literaturhinweise

„Schritt für Schritt“, Elternbroschüre herausgegeben von den staatl. Schulämtern im Landkreis Ostallgäu

„Sexueller Missbrauch“, Infomappe vom Frauennotruf Rosenheim e.V.

„Gemeinsam Verantwortung tragen“, Bayer. Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit, herausgegeben vom Bayer. Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen

„Inklusion in Kindertageseinrichtungen“, von A. Sulzer und P. Wagner

„Bayer. Bildungs- und Erziehungsplan“ vom Staatsinstitut für Frühpädagogik

„Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“, erschienen im Verlag „das netz“ Ausgabe 2010

„Sprachliche Entwicklung fördern von Anfang an“, Ökotoxia-Verlag

„Kindheit erfolgreich begleiten“, Bildungsakademie Dr. Dorothea Emmerl